Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 57. Abend-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 23. Januar 1891.**

Die Sperrgelder-Vorlage.

⚭ **Berlin**, 22. Januar.

Ich würde es vollkommen begreifen, wenn Jemand die Regierung tadelt, daß sie sich mit dem Centrum überhaupt auf Verhandlungen über Rückgabe der gesperrten Gelder eingelassen hat. Nach der Auffassung der Regierung und des Landtages war der Erlaß des Sperrgesetzes ein völlig rechtmäßiger Act, der ihr durch die Nothwendigkeit aufgezwungen wurde. Die Sperre selbst mußte aufhören, sobald der Clerus diejenige Haltung aufgab, welche zur Einführung der Sperre den Anlaß gegeben hatte. Die inzwischen einbehaltenen Gelder waren aber verwirkt. Ein Staat wird sich doch niemals so weit erniedrigen, daß er Zweifel darüber zuläßt, daß ein Gesetz, welches er erlassen hat, von Rechtswegen besteht. Die Auszahlung der Sperrgelder ist nicht die Erfüllung einer Rechtspflicht, sondern ein Act der Billigkeit und Versöhnlichkeit, gegen welchen ich Nichts einwenden will.

Wie nun aber Jemand, der mit dem vorjährigen Entwurfe einverstanden war, über den diesjährigen Entwurf Zeter schreit, ist mir unergründlich. Die Hauptabweichung besteht darin, daß nach dem vorjährigen Entwurfe die Regierung das Capital in Händen behalten und nur die alljährlichen Zinsen dem Clerus ausbezahlen wollte; nach dem diesjährigen Entwurfe dagegen will die Regierung das Capital selbst zurückzahlen. Ich meine, hier greift so recht die Berliner sprichwörtliche Redensart durch: „Wenn schon, denn schon!“ Ein Capital zu verwalten, von welchem ein Anderer die Zinsen bezieht, ist keine Wohlthat, sondern eine Last, der sich der Staat höchstens zu Gunsten schutzbedürftiger Minorenner unterzieht. Man könnte allenfalls einwenden, daß das Capital in den Händen des Staates ein Pfand für zukünftiges Wohlverhalten des Clerus sei. Allein dieser Einwand greift nicht durch, denn als ein solches Pfand kann man ebenso wohl die Leistungen betrachten, welche der Staat der Kirche alljährlich macht.

Nun ist es allerdings richtig, daß der Cultusminister im vorigen Jahre mit großem Nachdruck und wiederholt erklärt hat, der Staat könne in seinem Entgegenkommen nicht weiter gehen, als er damals gegangen sei. Auf die Forderungen des Centrums werde er unter keinen Umständen eingehen, vielmehr von jeden weiteren Verhandlungen zurücktreten, falls sein Anerbieten nicht angenommen würde. Mit dieser Erklärung steht das gegenwärtige Verhalten der Regierung in offenkundigem Widerspruch und meiner Meinung nach hat Herr von Goßler damals etwas unvorsichtig gehandelt. Indessen dieser Widerspruch berührt doch Niemanden näher, als Herrn von Goßler selbst. Und wenn er über seine früheren Worte hinauskommt, so ist nicht abzusehen, warum nicht auch Diejenigen darüber hinauskommen sollten, welche sie von Anfang an nicht gebilligt haben. Auffälliger Weise ahmen jetzt die Cartellparteien den Fehler des Herrn v. Goßler nach; sie ergehen sich in großen Worten, die es ihnen sehr schwer machen werden, für eine Vorlage zu stimmen, für welche sie schließlich doch werden stimmen müssen.

Sollte ich mich darin irren, sollte die Cartellpartei in ihrem Widerstande gegen die Vorlage fest bleiben, so hat die freisinnige Partei keinen Grund damit unzufrieden zu sein. Für die Vorlage ist nicht Herr von Goßler allein engagirt, sondern auch Herr Miquel, der im vorigen Jahre noch ganz unbetheiligt war. Sollte die Majorität des Abgeordnetenhauses auch aus diesem Anlaß in ernsthafte Meinungsverschiedenheiten mit der Regierung gerathen? Die Aussicht wäre zu schön, als daß ich vorläufig an die Wahrheit derselben zu glauben vermöchte.

Deutschland.

Berlin, 22. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den Hofmarschall des Fürsten von Hohenzollern, Kammerherrn von Arnim, zum Königlichen Hofmeister mit dem Range der Königlichen Hofchargen ernannt. (R.-Anz.)

Berlin, 22. Jan. [Tages-Chronik.] Der freireligiösen Gemeinde zu Berlin ging von den Ministerien des Cultus und des Innern folgendes Schreiben zu: „Auf die Eingaben vom 20. October 1890, in welchen das Gesuch gestellt wird, der freireligiösen Gemeinde hierselbst die Errichtung und den Betrieb eines Leichenverbrennungsofens zu gestatten, erwidern wir dem Vorstande, daß wir Anstand nehmen, demselben Folge zu geben. Nach den das Leichenwesen betreffenden gesetzlichen Vorschriften (§§ 183 ff.; 453 ff. Titel 11 Theil 2 Allgem. Landrecht) sollen die Leichen auf den öffentlichen oder mit besonderer Genehmigung angelegten privaten Begräbnißplätzen beerdigt werden. Von dieser Voraussetzung ausgehend, sind durch Gesetz und Erlasse der Verwaltungsbehörden diejenigen Anordnungen getroffen, welche mit Rücksicht auf die staatlichen, religiösen und sanitären Interessen zu einer angemessenen Regelung des Leichenwesens erforderlich sind. Diese Anordnungen lassen sich weder ohne Weiteres dem Modus der Leichenverbrennung anpassen, noch sichert hinsichtlich dieser die Berechtigung aller auf die bisherige Bestattung bezüglicher Vorschriften in ausreichender Weise gegen eine Verletzung der erwähnten berechtigten Interessen. Die Verbrennung der Leichen würde, wenn sie eingeführt werden sollte, vielmehr eine Reihe von Anordnungen erforderlich machen, welche dem bestehenden Rechtszustande gegenüber, wie die Einführung selbst, nur im Wege der Gesetzgebung getroffen werden können. Eine genügende Veranlassung, diesen Weg zu betreten, liegt bisher nicht vor, da der Vorschlag der Leichenverbrennung innerhalb des preußischen Staates zur Zeit nur eine verhältnißmäßig geringe Zustimmung gefunden hat.“

Nach amtlichen Erhebungen betrug die Gesammtzahl der verheiratheten Frauen, welche Mitte August 1890 im Deutschen Reiche in gewerblichen Betrieben beschäftigt waren, etwa 130000. Davon entfielen auf die Spinnereien etwa 18 200, auf die Ziegeleien etwa 8000, der Rest mit nahezu 104 000 auf die übrigen Fabriken und den diesen gleichgestellten gewerblichen Anlagen. Von den letzteren kamen auf Preußen nahezu 43 000, auf die übrigen Bundesstaaten etwa 61 000. Innerhalb Preußens waren die verheiratheten Frauen in Fabriken am zahlreichsten vertreten in den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz mit je etwa 5000, Düsseldorf mit gegen 4000, Frankfurt a. O. mit 3700 und die Stadt Berlin mit 3500. Weniger als je 500 Frauen waren beschäftigt in den Regierungsbezirken der Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen, sowie in den Regierungsbezirken Osnabrück, Aurich, München, Coblenz, Trier und Sigmaringen. Von den übrigen Gebieten des deutschen Reichs beschäftigte die meisten verheiratheten Frauen (21 900) das Königreich Sachsen. Es folgt Bayern mit etwa 11 100, Baden mit 6 900, Elsaß-Lothringen mit 5000, Württemberg mit 4200, sowie die thüringischen Staaten mit 5300. Von der letztgenannten Zahl entfallen auf Reuß ä. und j. Linie allein 3387.

Nach dem bereits mitgetheilten Entwurf zu einem Telegraphengesetz soll die Herstellung und der Betrieb von Telegraphenleitungen, inbegriffen Telephonleitungen, innerhalb des Deutschen Reiches nur erlaubt sein bei: 1) Telegraphenanlagen, welche ausschließlich dem inneren Dienste von Landes- oder Communalbehörden gewidmet sind; 2) Telegraphenanlagen, welche von Transportanstalten auf ihren Linien ausschließlich zu Zwecken ihres Betriebes benutzt werden; 3) Telegraphenanlagen, welche innerhalb der Grenzen eines Grundstücks oder mehrerer zu einem Betriebe vereinigter Grundstücke, deren keines von den anderen über 15 Kilometer entfernt ist, ausschließlich dem der Benutzung der Grundstücke entsprechenden inneren Verkehr dienen. Es soll also die Herstellung und der Betrieb von Telegraphen- und Telephonleitungen dem Reiche als Monopol gesichert werden. Die „Freis. Ztg.“ bemerkt hierzu: „Aus der Reichsverfassung läßt sich ein solches Monopol nicht folgern, denn im Art. 48 der Reichsverfassung heißt es blos, daß das Telegraphenwesen für das Gebiet des Deutschen Reiches als einheitliche Staatsverkehrsanstalt eingerichtet und verwaltet, also nicht den Einzelstaaten überlassen wird. Auch fehlt eine Strafbestimmung gegen selbstständige Privatanlagen von Telegraphen. Wir bezweifeln, daß die Mehrheit des Reichstages geneigt ist, in diesem Umfange ein Monopol des Reiches für Telegraphen- und Fernsprechanlagen anzuerkennen. Herr von Stephan verlangt in dem Entwurf nicht blos Strafbestimmungen gegen unbefugte Anlagen, sondern auch ein Recht, die Polizei zu requiriren, um unbefugt hergestellte oder benutzte Telegraphenanlagen einstweilen außer Betrieb zu setzen, mit Vorbehalt der Entscheidung im Rechtswege.“

• **Berlin**, 22. Januar. [Stadtverordneten-Versammlung.] Zur Berathung steht die Vorlage, betr. die Vergebung des öffentlichen Anschlagswesens. Der Ausschuß, welcher in Betreff der Vergebung des hiesigen Anschlagswesens berathen hat, empfiehlt ein neues Ausschreiben zu erlassen und gleichzeitig auf Grund der gemachten Erfahrungen die Bedingungen abzuändern, indem 1) von den Bietern zu fordern sei, daß sie selbst eine dem Umfange des Anschlagswesens entsprechende Druckerei haben und während der Vertragsperiode behalten, 2) von der diesseitigen Festsetzung einer Minimalpacht Abstand genommen werde, mithin den Bietern hinsichtlich dieses Minimalbetrages ebenso freie Hand zu lassen sei, wie hinsichtlich des Prozentsatzes. — Stadtv. Singer stellt einige Abänderungs-Anträge, in welchen namentlich anstatt der procentualen Abgabe von der Brutto-Einnahme eine jährliche Pauschalsumme im Mindestbetrage von 200 000 M. gefordert wird, daß ferner ein Schutz der kleineren Plakate gegenüber den größeren und schließlich überhaupt ein Schutz des Publikums gegen die Ausbeutung des betreffenden Unternehmers gewährleistet wird. — Stadtv. Voigtherr spricht seine Genugthuung darüber aus, daß die von dem Stadtv. Meyer I gestellten Abänderungen in mancher Beziehung sich mit denjenigen Anregungen decken, welche früher von ihm und seinen Freunden gemacht wurden. — Stadtv. Meyer I führt aus, daß es wünschenswerth sei, wenn die Versammlung ihre Wünsche in klarer Weise zu erkennen gebe, zumal im Ausschusse selbst Abänderungs-Vorschläge gemacht worden seien. Das Druckereigewerbe dürfe nicht in der Weise besteuert werden, wie es in der Vorlage vorgesehen sei. Der Unternehmer sei ja geradezu darauf angewiesen, Schleichwege einzuschlagen. Wenn die Versammlung einen angemessenen Satz festgesetzt habe, so könne es derselben doch gleichgiltig sein, ob ein intelligenter Mann vermöge dieser Intelligenz dabei viel verdiene oder weniger. Neben diesem Cardinalpunkt der Pauschalsumme hätten seine Anträge noch den Zweck, einer willkürlichen Ausbeutung des Publikums seitens des Unternehmers vorzubeugen. — Stadtrath Voigt empfiehlt, es bei dem Princip der Forderung einer Abgabe von dem Gesammt-Bruttoertrage des Unternehmens, welcher auf Gemeindeabschluß beruhe, zu belassen, und bekämpft im Uebrigen die Meyer'schen Anträge. — Stadtv. Singer hebt hervor, daß die häufigen Debatten und das Zutagetreten der verschiedensten Ansichten dafür sprechen, daß die Frage die gesammte Bürgerschaft in hohem Grade interessire. Er müsse anerkennen, daß die Meyer'schen Anträge darauf schließen lassen, daß man nach und nach die Erkenntniß bekomme, daß auf dem Gebiete des Gewerbebetriebes ein Stückchen gesunden Communalsocialismus zur Anwendung kommen muß. Bei der Abstimmung werden die Anträge des Magistrats mit den Amendements Meyer angenommen. Darnach wird also keinem der eingegangenen Gebote der Zuschlag ertheilt. Ferner muß jeder Unternehmer im eigenen Besitze einer dem Umfange des Anschlagwesens entsprechenden Druckerei sein und während der Vertragsdauer

---

[11] Nachdruck verboten.

Irrfahrten.

Novelle von **Paul Michaelis**.

Wilhelm wurde durch diesen Brief der Mutter mehr erschüttert, als er sich selbst eingestehen wollte. Die künstliche Ruhe, in die er sich eingewiegt hatte, mußte plötzlich einer stürmischen Gefühlsaufwallung weichen. Luciens Bild erwachte in ihm zum neuen Leben. Auch ihm erschien es als ein wunderbares Zusammentreffen, daß seine Mutter jenes Mädchen ihm bestimmt hatte, das ihm mit so zwingender Macht über sein Herz entgegengetreten war. Gerade in solcher Lage ist der Mensch geneigt, an Wunder zu glauben. Das Natürliche erscheint ihm wie ein kleiner Ausschnitt aus dem großen Kreise des Wirklichen, ja als das Geringwerthigste und Verächtlichste, während die geheimen Mächte eine erhöhte Bedeutung für ihn erhalten. Er fühlt sich durch geheime Fäden vom Schicksal geleitet und erkennt, daß es keine größere Selbsttäuschung geben könne, als zu meinen, der Einzelne sei Herr über sein Geschick. Eine höhere Macht bestimmt seinen Weg, und zieht ihn sich nach, mit oder ohne seinen Willen, den Nachgiebigen in Liebe, den Widerstrebenden mit Gewalt.

Und diese Stimmung gewann vollends Gewalt über Wilhelm, als ein weiterer Brief anlangte, diesmal von Herrn Heinsen, der ihm kurz mittheilte, die Zeit ihres Aufenthaltes in Amerika sei abgelaufen. In weniger als einer Woche würden sie nach Europa zurückkehren. Vielleicht, daß sie ihn noch einmal sehen könnten. Sollte es aber nicht möglich sein, so sendeten sie ihm ihre herzlichen Grüße und Glückwünsche für sein weiteres Ergehen.

Was aber Wilhelm am meisten erregte, war eine kurze Zeile, die unter der kräftigen Handschrift des Oheims mit zarten Schriftzügen fast schüchtern eingezeichnet war, „Verzeihen Sie mir“. Es war kein Zweifel, es war Lucie, die diese Worte geschrieben hatte. O, mit welcher Inbrunst Wilhelm diese drei Worte betrachtete! Wie er ihren Inhalt gleichsam in sich aufsog! Wie er die Seelenstimmung, in der Lucie sich befand, als sie diese Worte geschrieben hatte, sich auszumalen suchte! Sie bat ihn um Verzeihung. Sie fühlte sich ihm gegenüber im Unrecht und sie wollte das Verfehlte wieder gutmachen. Und nicht blos der Inhalt reizte ihn zu immer neuer Betrachtung und Erwägung. Er betrachtete jeden einzelnen Federzug mit immer neuem Interesse. Jeder einzelne Buchstabe schien ihm von ganz besonderer Bedeutung, und in allen spiegelte sich ein Theil von Luciens Wesen.

Vor seinen geistigen Augen blühte die Hoffnung herrlich auf. Er wußte nun, daß Lucie doch zu ihm gehöre. Was zwischen ihnen lag, war vom Winde verweht. Ihre Seelen hatten nicht von einander lassen können, und über Berge und Ströme den Weg findend, trafen sie aufs Neue zusammen, um nie wieder sich zu trennen.

Wilhelms Entschluß war gefaßt. Er mußte Lucien wieder sehen, ehe sich das Meer zwischen sie drängen konnte. Zwar ging es nicht so leicht an, seine mannigfachen Verbindungen zu lösen, aber seine Energie schien sich zu verdoppeln. „Es muß sein,“ damit schlug er allen Widerstand nieder, besonders von Seiten des vorgesetzten Herrn, der ihn schätzte und ihn gern dauernd an sich gebunden hätte. Und Wilhelm konnte um so leichtern Herzens scheiden, da er sich sagen durfte, daß der Hauptzweck seines Aufenthaltes über Erwarten gut gelungen sei, und wenn er auch bei längerem Verweilen eine weitere Kenntniß der Einzelheiten gewonnen hätte, er sich doch im Großen und Ganzen hinreichend in die neue Anschauung eingelebt hatte.

Bald trug ihn das Dampfroß dem Osten entgegen. Mit Ungeduld wurde Meile auf Meile durchmessen. Hin zu ihr, das war der Gedanke, der ihn Tag und Nacht erfüllte. Und um diese Sehnsucht zu verscheuchen, erinnerte er sich all der köstlichen Lieder des Volks und der Dichter, die von Scheiden und Wiedersehen zu erzählen wissen. Was lange wie in Nacht versunken war, tauchte wieder in seinem Geiste auf. Mit eigener Verwunderung sah er in sich einen Schatz kostbaren Gutes, von dem er selbst nichts mehr geahnt hatte. Wie in der Mitternachtsstunde die Nixen des Wassers an die Oberfläche steigen und sich im Reigen schwingen, wie der Wald sich regt von Nymphen und Feen, von denen die Augen der Alltagskinder nichts wissen und sehen, so erklangen in Wilhelms Brust wunderbare Melodien, goldene Töne machten sein Herz erbeben und rings um ihn schienen sich Engelsschwingen zu regen und hin zu fliegen zu der Geliebten seines Herzens, um ihr allen Jubel, alle Seligkeit einzuflößen, von der sein Inneres überfloß.

* * *

Der Hafen von Newyork lag in trüben Septembernebel gehüllt. Der Rauch aus den Schloten der Dampfer breitete sich in beängstigender Schwere über dem Wasser aus und ließ die naheliegenden Gegenstände nur in grauen Umrissen erkennen, während die ferneren dem Blicke gänzlich entzogen waren. Man hatte das Gefühl von etwas Ungeheurem, von zahllosen Schiffen, von endlosen Wasserflächen, von hastender Thätigkeit, ohne daß doch das Auge im Stande gewesen wäre, das weite Feld dieser Riesenarbeit zu überblicken. Nur dann und wann brüllten die Dampfsirenen von Schiffen, die in der Dunkelheit verborgen waren, und hie und da schoß ein Hafendampfer wie ein Kobold in den Gesichtskreis, um mit derselben Schnelligkeit wieder zu verschwinden. Das Alles aber war nur geeignet, den Eindruck des Unheimlichen, des Verderbendrohenden zu verstärken, den die graue Nacht auf den Beschauer hervorrief.

Herr Heinsen hatte sich mit Lucie frühzeitig auf die „Ems“ begeben, dasselbe Schiff, das sie vor vier Monaten herübergebracht hatte, da man wegen des dichten Nebels fürchten mußte, die Abfahrt zu versäumen. Sie standen auf Deck, an den Bord gelehnt, und blickten in die Tiefe des Hafens hinein, soweit das Auge dringen wollte. Beide voll von demselben Gedanken, doch beide schweigend, gleich als wagten sie nicht, an eine wunde Stelle zu rühren.

Lucie hatte den letzten Tag mit sich selbst ringen müssen. So lange sie in Gegenwart des Oheims war, nahm sie sich gewaltsam zusammen. Aber sobald sie sich allein wußte, kam es über sie mit grenzenloser Wehmuth und Traurigkeit. Vergebens, daß sie sich gegen die Thränen sträubte. Ihre Kraft war dahin, eine namenlose Schwäche machte sie unfähig, Widerstand zu leisten. Sie mußte immer wieder daran denken, daß sie das Land verließ, in dem der Geliebte ihres Herzens zurückblieb. Eine Kluft that sich zwischen ihnen auf, weit, unüberbrückbar, ein Weltmeer legte sich zwischen sie. Nie hatte sie die Trennung von Wilhelm so schmerzlich gefühlt, als da sie im Begriff stand, Amerika für immer zu verlassen. Damit wurde die Scheidewand zu einer dauernden, und es wurde ihr zur Gewißheit, daß kein Weg zu ihm zurückführen würde.

Einen Augenblick hatte sie die leere Hoffnung gehabt, daß Wilhelm doch noch zu ihr zurückkehren könnte. Der Oheim, der erst hinter ihrem Rücken an Wilhelm schreiben wollte, hatte sie zuletzt doch davon unterrichtet, und Lucie, die sich ihrer Schuld bewußt war, hatte jene Worte unter den Brief gesetzt, die Wilhelm so tief erregten und eine Umwälzung in seinem Innern hervorbrachten. Nun aber erschien ihr auch jene Bitte um Verzeihung wieder als unwezbliche Schwäche, sie meinte, damit seine Achtung für immer verscher zt zu haben und ihm als ein thörichtes launenhaftes Kind zu erscheinen, das nicht werth ist, weiter beachtet zu werden. Was sollte sie thun? Sollte sie den Oheim bewegen, noch zu bleiben? Aber mit welchem Rechte durfte sie es? Es war entschieden, ihre Wege gingen auseinander für immer.

Der Oheim hatte sich, ihr unbemerkt, zurückgezogen. Lucie stand allein und blickte in die trüben Fluthen nieder. Sie gedachte der Worte Wilhelms, der einst scherzend das Leben der Wasserfrauen gepriesen hatte. Jetzt schien ihr drunten die Ruhe verborgen zu liegen, die sie in den Lüften nicht fand, und der ewige Schlummer, der uns von aller Pein und von dem hastenden Schlagen des gequälten Herzens erlöst. Denn einsam sein, einsam durch eigene Schuld für ein langes Leben, kann es etwas Schrecklicheres geben? (Schluß f.)

verbleiben und der Mindestbetrag der Pacht nicht unter 200 000 Mark herabgehen.

In der Berliner Bock-Brauerei hat am 13. Januar eine Versammlung von Arbeitslosen stattgefunden, von welcher eine Petition an die Versammlung ergangen ist, in der darum gebeten wird, die **Beschäftigung einer größeren Anzahl Arbeiter bei der Straßenreinigung zu bewirken, die städtischen Bauten unverzüglich in Angriff zu nehmen, sobald es die Witterung gestattet und warme Speisen an die Kinder in den Volksschulen zu verabreichen.** — Der Vorsteher Dr. Stryck hat die Petition für eine besonders dringliche erachtet und sie deshalb dem Petitions-Ausschusse unverzüglich zur Berichterstattung überwiesen. Der Petitionsausschuß hält es indessen nicht für zulässig, die Sache schon jetzt zu erörtern, weil der vorgeschriebene Instanzenweg nicht innegehalten ist. — Stadtv. Haß hält es dem Wortlaute der Geschäftsordnung für widersprechend, schon in der heutigen Sitzung über die Petition zu berathen. — Vorsteher Dr. Stryck erklärt, daß er sich für verpflichtet gehalten habe, die Sache so schnell wie möglich zur Erörterung zu bringen, selbst wenn der Instanzenweg nicht innegehalten sein sollte. Es werde behauptet, daß 62 000 Menschen Noth leiden und ohne Arbeit seien, und einer solchen Behauptung gegenüber könne es auf einen Formfehler nicht ankommen. — Stadtv. Meyer I bittet, die sofortige Berichterstattung über die Petition zu beschließen. Diese Petition trage doch gewiß den Stempel der Dringlichkeit an der Stirn und die Bürgerschaft habe doch gewiß ein Recht, darüber Aufschluß zu verlangen, inwieweit der behauptete Nothstand begründet sei. — Stadtv. Frentzel ist der Ansicht, daß die Geschäftsordnung aufrechterhalten werden muß. Sie komme einem Gesetze gleich, das mit Zustimmung des Magistrats erlassen sei. — Stadtverordneter Meyer II erklärt, daß er gerade der entgegengesetzten Meinung des Vorredners sei. Es können Fälle vorkommen, in denen es unmöglich sei, den Instanzenweg innezuhalten, und ein solcher Fall liege hier vor. Er bitte den Antrag Meyer I anzunehmen. — Stadtv. Singer weist darauf hin, daß die durch die Unbill des Winters Nothleidenden möglicherweise erst im Sommer Hilfe finden könnten, wenn man sich an einen Formfehler stoßen wolle. — Stadtv. Reichnow erklärt, daß er zum Berichterstatter über die Petition ausersehen sei, er könne aber dennoch nicht berichten, da der Ausschuß aus formellen Gründen eine sofortige Erörterung abgelehnt habe. — Stadtv. Ramslau ist der Ansicht, daß die Angelegenheit nicht so dringend sei, um die Geschäftsordnung zu durchbrechen. Es sei doch nicht zu verkennen, daß der Magistrat im vollen Umfange seine Schuldigkeit thue, um etwaigen Nothständen abzuhelfen. — Stadtv. Dr. Friedemann vertritt den Standpunkt, daß die Petition zur sofortigen Erledigung kommen müsse. Auf den Antrag des Stadtv. Voigtherr und Genossen soll durch namentliche Abstimmung festgestellt werden, ob über die Petition sofort zu berathen ist oder nicht. Die Frage wird mit 72 gegen 26 Stimmen (die Stadtverordneten Virchow und Schwalbe enthalten sich der Abstimmung) im ersteren Sinne entschieden. — Stadtv. Reichnow begiebt sich darauf auf den Berichterstatterplatz. Von verschiedenen Seiten wird der Wunsch laut, daß die Petition verlesen werden möge. Referent erwidert, daß er schon im Petitions-Ausschusse seine Ansicht dahin geäußert habe, er wolle lieber den Wortlaut nicht verlesen, um nicht Diejenigen abzuschrecken, welche der Petition sympathisch gegenüberstehen. Er sei jetzt aber genöthigt, dem Wunsche zu folgen. Unter großer Unruhe der Versammlung verliest Redner die Petition. Die Petenten stellen die Nothlage als eine Folge der capitalistischen Productionsweise hin, es wird gerügt, daß die Stadtverwaltung für Festlichkeiten, Schützenfeste und Innungs-Klim-bim Geldsummen bewillige, um so mehr, da die Steuern zum größten Theile von der arbeitenden Bevölkerung aufgebracht würden. Der Berichterstatter führt aus, daß zunächst die Frage zu erörtern sei, ob der geschilderte Nothstand bestehe. Er müsse dies bestimmt verneinen. Allerdings sei anzuerkennen, daß der anhaltende harte Winter die Bauthätigkeit lahm gelegt habe und auf diesem Gebiete möge die Arbeitslosigkeit eine größere sein, wie im Vorjahre. Auf dem Gebiete des Straßenreinigungswesens könne vielleicht noch etwas geschehen, und dies sei zu empfehlen. Daß die städtischen Bauten möglichst rechtzeitig und früh in Angriff genommen würden, sei wohl selbstverständlich und würde seitens des Magistrats auch wohl ohne besonderen Anstoß geschehen. Was endlich die Speisung der Kinder betreffe, so sei die Forderung der Petenten einfach undurchführbar. — Stadtv. Tutzauer bittet die Versammlung, von dem vielleicht ungehörigen Ton in der Petition absehen zu wollen, das Wort eines Arbeiters müsse nicht auf die Wagschale gelegt werden und zumal nicht die Worte von bedauernswerthen Arbeitslosen. Er halte es ebenfalls nicht für gebräuchlich, eine Petition nach dem Wortlaute zu verlesen und im vorliegenden Falle scheine es nur geschehen zu sein, um gegen die Petition Stimmung zu machen. Sodann führt der Redner aus, daß alle Forderungen der Petenten begründet seien, er bittet die Versammlung, die ganze Petition dem Magistrate zur Berücksichtigung zu empfehlen. — Stadtv. Frenzel: Von einer Nothlage der Fabrikarbeiter könne keine Rede sein, und wenn es den Bauarbeitern schlechter ginge, wie im vorigen Jahre, so hätten sie es durch ihre maßlosen Ansprüche und ihre Strikes selbst verschuldet. Der Wortlaut der Petition spreche auch nicht von einer Nothlage, sondern es seien darin dieselben Ausdrücke enthalten, die man leider auch in diesem Saale von den Leitern der socialdemokratischen Partei oft hören müsse. Die Petition sei nichts weiter als ein socialdemokratischer Coup. Er empfehle, über dieselbe zur Tagesordnung überzugehen. — Oberbürgermeister Dr. Forckenbeck: Der Magistrat habe in allen Theilen seiner Verwaltung sorgfältige Beobachtungen angestellt und sei zu dem Resultat gelangt, daß von einem Nothstande, wie ihn der Stadtverordnete Tutzauer geschildert habe, nicht die Rede sein könne. Zu außergewöhnlichen Maßregeln liege keine Veranlassung vor. Sollte der letztere Umstand eintreten, so würde der Magistrat gewiß nicht zögern, dies zu thun, und würde der Magistrat dann auch auf eigene Verantwortung vorgehen. (Lebhafter Beifall.) Der harte Winter und andere Umstände haben Noth und Sorge hervorgerufen. Aber die Mittel der Stadt seien doch nicht so klein, daß man nicht solchen Zuständen entgegentreten könnte. In dem Asyl für Obdachlose seien seit dem 1. Januar täglich über 1500 Personen beherbergt und Morgens und Abends mit warmer Speise beköstigt worden. Am 4. Januar war die Zahl auf 2080 gestiegen. Mit diesem Asyl und den Krankenhäusern könne man der Noth entgegentreten. Er müsse wiederholen, daß er einen außerordentlichen Nothstand zur Zeit noch nicht anerkennen könne, sollte ein solcher eintreten, so werde der Magistrat das Nöthige veranlassen, ohne daß dazu eine besondere Anregung nöthig sei. (Großer Beifall.) — Stadtv. Baumgarten bestreitet ebenfalls den vom Stadtv. Tutzauer behaupteten Nothstand, wenn Noth vorhanden sei, so werde sie von gewisser Seite ausgebeutet, um die Bevölkerung irre zu führen. — Stadtv. Virchow und Dr. Langerhans beantragen, mit Rücksicht auf die Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. — Die Discussion wird hierauf geschlossen. — In einer Reihe von persönlichen Bemerkungen erklärt Stadtv. Stadthagen, daß alltäglich Hunderte von Asylanten zurückgewiesen werden. — Stadtv. Kalisch erklärt dies für eine Unwahrheit. — Bei der Abstimmung gelangt der Antrag Virchow und Dr Langerhans mit großer Majorität zur Annahme.

Als Beihilfe für die in diesem Jahre in Berlin stattfindende Kunstausstellung bewilligt die Versammlung 100 000 Mark.

Von den Stadtverordneten Gerold u. Gen. ist der Antrag gestellt, den Magistrat zu ersuchen, auf die sofortige Errichtung von Wärmstuben Bedacht zu nehmen, und möge die Versammlung sich bereit erklären, die erforderlichen Mittel zu bewilligen. Die Versammlung erkennt die Dringlichkeit des Antrages an und überweist denselben einem Ausschusse.

[In der Budgetcommission] gab bei Beginn der Berathung über den Militäretat der Kriegsminister eine Uebersicht über die diesjährigen Mehrforderungen zum Nachweise, daß durch dieselben nicht eine Erweiterung der Armee, wohl aber die Ausbildung und eine erhöhte Schlagfertigkeit derselben bezweckt werde. Mehr als der vierte Theil der Mehrforderungen entfalle auf die volle Ergänzung der im vorjährigen dritten Nachtragsetat nur für eine kurze Zeit berechneten Bewilligungen. Die endgiltige Erhöhung des Munitionsetats sei vorbehalten, bis weitere Erfahrungen gesammelt seien. Die Anlagen und der Ausbau von Schießständen, Neubauten ꝛc. fänden in der Einführung des neuen Gewehrs ihre Begründung. Von einer Generaldiscussion sah die Commission ab. Bezüglich der Vermehrung der Beamten im Kriegsministerium (für Preußen 38 pCt.) erklärte der Kriegsminister, daß in den nächsten Jahren in dem bisherigen Tempo nicht fortgefahren werden solle. Sollten aber weitere Neuforderungen stattfinden, so würden allerdings auch entsprechende Mehrforderungen erfolgen. Bezüglich der Bureaukosten weist Abg. Hinze auf die frühere Etatsüberschreitung um 70 pCt. hin. Der Commissar des Kriegsministers hält die jetzigen Forderungen für ausreichend. Auf Anfrage des Abg. Hinze bemerkte der Commissar des Kriegsministers, Major Herde, beim Ingenieurcorps betrügen die Manquements allein bei den Secondelieutenants 8,7 pCt. Die Umwandelung der 13 Hauptleutestellen in Stabsoffiziersstellen mit Bataillonscommandeurgehalt (mehr 429 564 M.) wird von dem Referenten befürwortet. Der 13. Hauptmann solle das eventuell zu bildende vierte Bataillon führen. Der Correferent Abgeordneter Hinze beantragt Ablehnung der Mehrforderung. Der Dienstaufwand des Bataillons-Commandeurs sei nicht höher als derjenige des Compagnie-Chefs. Director des Kriegsdepartements, General Vogel von Falkenstein, führt aus, im Ernstfalle müßten mehr Stellen besetzt und den Inhabern die erforderliche Charge gegeben werden. Frankreich sei uns darin voraus. Er giebt einen Nachweis der Bedürfnisse und der Thätigkeit des 13. Hauptmanns; die Aufgabe desselben sei eine schwierige und verantwortungsvolle und gehe weit über seine Stellung hinaus. Abg. Richter hält diese Forderung für die am wenigsten gerechtfertigte. Wenn das, was im Kriege geschehen müsse, schon im Frieden geschehen solle, würde der Militäretat einen ganz ungeheuerlichen Umfang erhalten. Es handele sich jetzt nicht um die Vermehrung der Zahl der Offiziere, sondern nur um eine Gehaltserhöhung, also nicht um eine Vermehrung der Schlagfertigkeit der Armee. Abg. Hammacher ist durch die bisherigen Darlegungen von der Nothwendigkeit der Forderung nicht überzeugt. Wenn ein Antrag gestellt würde, die Gehälter der Premier-Lieutenants und der Hauptleute II. Klasse zu verbessern, so würde sich darüber trotz der weit höheren Belastung reden lassen. Der Kriegsminister entgegnet, zu einem solchen einseitigen Antrage sei jetzt keine Veranlassung. Neue Forderungen würden ohnehin kommen, so lange die Technik immer neue Erfindungen mache. Jetzt sei die Frage: ob den Leistungen entsprechende Gehälter gegeben werden sollen. Die Frage sei auch wichtig bei etwa eintretender Pensionirung der betreffenden Offiziere. Abgeordneter Richter hält letztere Aeußerung für bedenklich; es könnte dann diese Erhöhung auf den Pensionsfonds enorm einwirken. Der Pensionsetat sei ohnehin sehr angeschwollen. Nach Schluß der Discussion beantragte Abg. Hinze die Ablehnung der Forderung und dementsprechend für Preußen 268 200 M., Sachsen 23 400 M., Würtemberg 16 200 M. abzusetzen. Dieser Antrag wird, wie schon gemeldet, mit 22 gegen 4 Stimmen der Conservativen angenommen.

[Der Centralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Canalschifffahrt] hielt am Mittwoch eine Sitzung ab, an welcher auch mehrere Reichstagsabgeordnete, Mitglieder der städtischen Behörden Berlins, der Präsident des deutschen Handelstages und des Aeltesten-Collegiums der Berliner Kaufmannschaft theilnahmen. Regierungs-Baumeister Hartmann sprach über die Nothwendigkeit der Einrichtung von Lösch- und Ladeplätzen an der Spree in Berlin. Nach einer längeren Debatte wurde beschlossen, eine Commission mit der Ausarbeitung einer Denkschrift zu beauftragen, in der das Referat und die Debatte im Wesentlichen zum Ausdruck kommen solle. Diese Denkschrift sei an den Minister für öffentliche Arbeiten, den Finanzminister, den Reichstag, die Berliner städtischen Behörden und das Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft zu senden. Director Ströhler theilte alsdann mit, daß die Commission für Schifferschulen bei dem Handelsminister staatliche Unterstützung erwirkt habe.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Blankenburg a. H., 22. Januar. In Folge von erneuten heftigen Schneestürmen ist der Verkehr im Harz und an dessen Abhängen fast gänzlich unterbrochen. Auf der Strecke Halberstadt-Blankenburg mußte der Verkehr ebenfalls wieder eingestellt werden. Sogar die Post kann vielfach nicht befördert werden.

Aachen, 22. Januar. Das Eisenbahn-Betriebsamt giebt bekannt: Der durch Schneeverwehungen gestörte Betrieb auf diesseitigen Bahnstrecken ist schon gestern im Laufe des Tages mit Ausnahme der Strecke Aachen K. — Rotheerde, welche jedenfalls bis heute Abend fahrbar wird, wieder vollständig aufgenommen worden.

Mainz, 22. Januar. Der Großherzog, der Erbgroßherzog, die Prinzen Wilhelm und Heinrich und die Prinzessin Alix trafen heute zu der Jubelfeier des Regiments Nr. 118 hier ein. Die in Worms und Offenbach garnisonirenden beiden Bataillone des Regiments sind ebenfalls eingerückt. Heute Nachmittag findet Hoftafel, am Abend vor dem Beginn der Theatervorstellung ein Fackelzug statt.

Konstanz, 22. Januar. Der Dampfschiffverkehr zwischen Konstanz und Lindau ist heute wieder aufgenommen worden.

Wien, 22. Januar. Der Güterverkehr auf der Strecke Krakau-Oderberg ist wegen Schneeverwehung eingestellt. — Die Leiche des verstorbenen türkischen Botschafters Sadulla-Pascha wird, sobald die Verkehrsstörungen gehoben sind, nur von den Söhnen des Verstorbenen begleitet, ohne Trauerfeierlichkeit von Wien nach Konstantinopel überführt werden, wo die feierliche Beisetzung stattfinden wird. — Der „Polit. Corresp." zufolge beabsichtigt der morgen hier eintreffende rumänische Ministerpräsident Manu eine Audienz beim Kaiser zu erbitten und auch dem Grafen Kalnoky einen Besuch abzustatten.

Wien, 22. Januar. Wie das „Fremdenblatt" erfährt, stände die von Rußland in Sofia eingeleitete Action weder mit der Affaire Lutzki noch mit den in Constantinopel vorgenommenen Verhaftungen in Zusammenhang; sie bezwecke ausschließlich die vermehrte Sicherheit gegen verbrecherische Anschläge. Die russische Regierung dürfe hierbei auf die Mithilfe aller Regierungen zählen. Es hieße die Angelegenheit trüben, wollte man ihr politische Zwecke imputiren. Bulgarien werde sich nie dazu herbeilassen, fremden politischen Zwecken zu dienen. Es werde die bei ihm erhobenen Vorstellungen prüfen und sicherlich, falls sich eine solche Nothwendigkeit ergeben sollte, allen Verpflichtungen nachkommen, welche ihm die Gleichartigkeit seines Rechtsbewußtseins und seiner Rechtsanschauungen mit denjenigen anderer Cabinete auferlege. Es könne damit nur neuerdings bekunden, daß es ein Factor der Rechtssicherheit und Ordnung in Europa geworden.

Budapest, 22. Jan. Der „Nemzet" spricht seine Zustimmung aus zu dem Geiste, von dem sich die russische Presse bei der Besprechung der bevorstehenden Petersburger Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este beseelt zeige, und erklärt, es werde nur von den russischen Staatsmännern abhängen, daß die im Wesen vollständig richtige Meinung, wonach Oesterreich-Ungarn und Rußland ganz gut nebeneinander auf der Balkanhalbinsel auskommen können, auch durch die Ereignisse gerechtfertigt werde.

Madrid, 22. Januar. Einem ärztlichen Bulletin zufolge leidet die Königin an einem Nasenkatarrh, der sich auf die Luftröhre ausdehnte und leichtes Fieber veranlaßte.

Brüssel, 23. Jan. Der Thronerbe, Prinz Balduin, Sohn des Grafen von Flandern, ist vergangene Nacht 2 Uhr gestorben.

Kleine Chronik.

Der Bildhauer Professor August Wredow, einer der ältesten Schüler Rauchs, ist am 21. Januar im 87. Lebensjahre in Berlin gestorben. 1804 zu Brandenburg geboren, trat er schon 1822 in die Werkstatt Rauchs ein, bei welchem er bis 1826 arbeitete und vornehmlich an den Arbeiten für das Blücherdenkmal theilnahm. Während dieser Zeit trat er in ein sehr nahes Verhältniß zu Rauch, der ihm sehr zugethan war und ihm auch späterhin zahlreiche Beweise seines Wohlwollens gab. 1827 ging Wredow nach Rom, wo ihn Rauch zwei Jahre darauf besuchte und wo er als seine erste Arbeit die Marmorstatue eines Ganymed ausführte, die jetzt in Charlottenhof steht und von der sich eine Wiederholung in Bronzeguß in dem Vorgarten eines Privathauses in Charlottenburg befindet. Größeren Beifall noch als dieses anmuthige Erstlingswerk fand eine Statue des Paris, die 1837 auf Kosten des Königs in Marmor ausgeführt werden sollte. Zuvor war jedoch ein Gutachten von Rauch eingefordert worden, der sich in liebevollster Weise über die Vorzüge seines Schülers äußerte. „Mit der Statue des Paris", so sagt er in dem Schriftstück, „feiert das hiesige durch Tassaert und Schadow begründete Princip der Naturwahrheit als erstes und als das einzige Wahre der Kunst seinen sichtbarsten Triumph, indem Wredow nach primitiver griechischer Art auf tiefem Grund der Kenntniß das Ideale, das eigentliche Leben der Kunst damit zu verbinden wußte und so die schwierige homerische Aufgabe den Weichling mit dem Helden in diesem Werke in einer Gestalt verbunden uns hingestellt hat, welches vorher weder Canova, Thorwaldsen und noch weniger anderen Bildhauern jemals gelungen ist." Danach wurde der Paris in Marmor ausgeführt und erhielt seinen Platz in dem Orangerie-Gebäude bei Potsdam. Wie Rauch in demselben Gutachten hervorhebt, war es Wredows Eigenthümlichkeit, immer „nur Weniges zu beginnen, aber das einmal Angefangene in möglichster Vollkommenheit zu beendigen". Er hat deshalb auch nur eine geringe Zahl vollendeter Schöpfungen hinterlassen, von denen ein jugendlicher Merkur, einige Apostelstatuen im Chor der Katharinenkirche zu Brandenburg und sein Hauptwerk, eine der acht Gruppen auf der Berliner Schloßbrücke: Nike, den gefallenen Helden zum Olymp emportragend, hervorzuheben sind. Diese Gruppe wurde als die letzte der acht 1859 aufgestellt. Später wurde dem Künstler eine Statue Schlüters für die Vorhalle des Museums übertragen, aber er kam nicht zur Ausführung, so daß er vor einigen Jahren den Auftrag zurückgab, der dann auf J. Kaffsack überging, der ebenfalls nicht zur Ausführung der Statue gelangen sollte. Professor Wredow hatte vor etwa sechs Jahren einen Theil seines Vermögens und seiner besonders an Kupferstichen reichen Sammlung seiner Vaterstadt Brandenburg zur Begründung einer Zeichenschule vermacht. Er war deshalb zum Ehrenbürger von Brandenburg ernannt worden.

Ueber die Kälte in Italien schreibt man der „T. R." aus Mailand unter dem 20. d. Mts.: Wir haben hier im Lande, wo bekanntlich die Citronen blühen, eine Temperatur, deren sich selbst die sogenannten ältesten Leute nicht zu erinnern wissen. Und nun denke man sich die leichte Bauart der Häuser, dazu den Kamin anstatt eines soliden Ofens als Heizvorrichtung, und man wird begreifen, daß es einem ganz schlimm zu Muthe werden kann. Es ist daher auch verständlich, daß die hiesigen Hospitäler die eingelieferten Kranken nicht mehr zu fassen vermögen. Umschloß doch in diesen Tagen das hiesige große Krankenhaus, das Ospedale Maggiore, 2449 Leidende, eine bisher nicht erreichte Zahl. Und in demselben Maße sind die übrigen Krankenhäuser in Anspruch genommen, so daß die Kranken kaum noch untergebracht werden können. Der vor Wochen gefallene Schnee liegt allenthalben auf Wiesen und Feldern fest. In Rom und Neapel, Sicilien und Sardinien schneit es seit Stunden und Tagen ununterbrochen, wie es noch nie dagewesen, so daß die Leute verwundert und entsetzt zu gleicher Zeit sind. Rom und Neapel mit ihren umliegenden Bergen bieten ein landschaftliches Bild, wie man es sich nicht großartiger und eigenthümlicher vorstellen kann. Viele Dilettanten der Photographie ziehen mit ihren Apparaten hinaus, um seltene Aufnahmen zu machen. Die Passanten der Piazza di Spagna in Rom hatten gestern Morgen einen Anblick, welcher bei Allen die lebhafteste Heiterkeit erregte. Künstler hatten während der Nacht auf der „Spanischen Treppe" zwei große, wohlbekannte Personen darstellende Figuren in Schnee modellirt. — Von verschiedenen Seiten treffen Hiobsposten ein. So meldete Mirandola, ein kleines Städtchen zwischen Mantua und Bologna 21 Grad Kälte, die Stadt Modena meldete 19,9 Grad, Cavazza in Modena 20,5, Bologna 11,9, Ravenna 12, Vicenza 12,7, Verona 12, Parma 15 und Turin 12 Grad. Von Casale telegraphirte man, daß der Po vollständig zugefroren sei. Ebenso meldete Venedig am 18., daß die Lagunen gefroren seien, verschiedene Barken sitzen im Eise fest. Die Kälte ist überhaupt am strengsten bisher im nordöstlichen Theile Italiens aufgetreten, während Piemont weniger zu leiden hatte. Bellano am Comosee hatte am 19. früh 15 Gr. unter Null. Die Häfen des Comosees sind sämmtlich mit einer Eisdecke überzogen. Cagliari auf der Insel Sardinien berichtete, daß die Züge allenthalben im Schnee stecken blieben. Der Schnee erreichte stellenweise 1 Meter Höhe. In Palermo traten nach dem Schneefall orkanartige Wirbelwinde auf, welche eine Ecke des Hospitals San Francesco niederrissen, wobei verschiedene Kranke, darunter drei schwer, verwundet wurden. Nach dem Schnee stellte sich Regen und Hagelwetter ein. Daß hier und da Personen erfroren aufgefunden sind, liest man jeden Tag in den Zeitungen. Von Ferrara kam die Botschaft, daß die Pontonbrücke über den Po von den anstürmenden Eisschollen in drei Stücke zerrissen wurde. Die zerrissenen Stücke wurden gegen die massiven Pfeiler der eisernen Brücke geschleudert, und was nicht zerschellte, nahm seinen Weg ins Meer. Es sind auch einige Brückenwächter, welche retten wollten, was möglich, zum Theil schwer verletzt worden.

Paris bei Thauwetter. Aus Paris, 21. Januar, wird uns geschrieben: Seit heute früh ist hier ein vollständiger Umschlag in der Witterung eingetreten. Das Thermometer zeigt 5 Gr. über Null. In der letzten Nacht schneite es in Paris noch heftig, doch mit Sonnenaufgang trat Thauwetter ein. So angenehm dies einerseits ist, so unangenehm hat dieser Witterungsumschlag andererseits auf die Beschaffenheit der Straßen gewirkt, die heute in wahre Schmutzcloaken verwandelt sind. Die Tiefe und Massenhaftigkeit des durch den geschmolzenen Schnee hervorgebrachten Kothes hindert stellenweise den Wagenverkehr vollständig.

Herrn Staubenbeck's Telephonleiden haben zu einer Anklage wegen Beleidigung geführt, welche am Donnerstag das Berliner Schöffengericht beschäftigte. Herr Staubenbeck ist ein in Ehren grau gewordener Berliner Bürger, welcher immer nach dem alten Mahnwort lebt: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!" und demgemäß bislang kein Wässerchen zu trüben im Stande war. Aber alles hat seine Grenze, und diese Grenze scheint bei Herrn Staubenbeck mit dem Augenblick erreicht zu sein, wo an der Wand seines Arbeitszimmers jener kleine, braunpolirte Kasten angebracht wurde, welcher das gesprochene Wort gespensterhaft über die Dächer in alle Winde leitet. Seitdem Herr Staubenbeck glücklicher Besitzer eines „Telephons" war, war seine Ruhe hin und er hatte, wie er versichert, oftmals ein vollgerüttelt Maß von Aerger und Verdruß mit sich herumzuschleppen. Bald war die Leitung besetzt, bald meldete sich Amt V statt Amt III, bald machte Herr Schulze durch den Draht seine Aufwartung, wo Herr Müller verlangt worden war — kurz, Herr Staubenbeck war bald in jenem Stadium der Verzweiflung, in welchem der geplagte Fernsprech-Theilnehmer darüber nachzudenken beginnt, ob es nicht rathsam wäre, die Erfinder des Telephons, die mit ihrem Marterkasten unzählige friedliche Bürger um ihre Ruhe gebracht haben, noch nachträglich wegen groben Unfugs unter Anklage zu stellen. Am 19. April v. J. war der alte Herr wieder in heller Verzweiflung. Er hatte nothwendig eine geschäftliche Mittheilung dem Luftdrahte anzuvertrauen und stand schon 15 Minuten lang mit den Hörapparaten am Kopf und mit dem Finger auf dem Knopf und klingelte, daß ihm die Hand schmerzte, ohne irgend welches Erbarmen in dem Vermittelungsamte zu finden. Der dicke Angstschweiß perlte ihm von der Stirn — da endlich ein kleines Geräusch, und zu den Ohren des Herrn Staubenbeck erklang es ruhig und langgedehnt: „Hierr Amt drrrei!" Der Ton der satten Behaglichkeit, in welchem diese Worte gesprochen waren, entzündeten den nur schwer unterdrückten Groll zu einer hellen Flamme, und der Hilfsarbeiter Lichtenberg, welcher im Amt III. durch jene schablonenhafte Meldung den Löwen gereizt hatte, vernahm plötzlich ein Donnern und Wettern, welches mit den Worten ausklang: „Schämen Sie sich nicht? Sie wollen ein preußischer Beamter sein? Sie sind ein Flegel! Pfui, Pfui! und nochmals Pfui!" Der Telegraphenbeamte war erst ganz versteinert; er meinte, daß ein Beamter, der tagtäglich das babylonische Sprachengewirr in einem Fernsprechamt hinunter zu schlucken hat, nicht nöthig hat, noch derartige Invectiven ruhig einzustecken. Er wies nach, daß durch irgend einen Zufall Herrn Staubenbeck's Telephonklappe nicht richtig functionirte, und veranlaßte die Strafanzeige wegen Beleidigung gegen den ungeduldigen Herrn. Dieser entwarf in beweglichen Worten ein Mitleid erregendes Bild von seinen telephonischen Leiden und suchte den Gerichtshof zu überzeugen, daß früher, als noch das Amt III B. existirte, die Sache viel besser war. Seitdem das Amt III. diesen Dienst mit versehe, klappe es gar nicht mehr und erst seitdem die Damen dort eingestellt worden, gehe es etwas besser. Der alte Herr meinte, daß doch jeder Sergeant, der eine Abtheilung Rekruten zugetheilt erhält, sich eine Ehre daraus mache, wenn alles wie am Schnürchen geht, und daß auch im Telephonamte dafür gesorgt werden müsse, daß man schnell und gut bedient wird. Statt dessen deutete Herr Staubenbeck an, daß eine Art Spukgeister ihr Wesen trieben, welche ihn „anulkten" und ihn wiederholt an den Kasten citirten, um ihm Nichts weiter zu sagen, als daß er „etwas warten" solle. Die Möglichkeit eines solchen Ulks bestritt der Beamte ganz entschieden. Die Erregtheit des alten Herrn bewog den Staatsanwalt, nur 50 Mark Geldbuße in Antrag zu bringen. Rechtsanwalt Rosenbaum empfahl dringend, auch diese Strafe noch zu ermäßigen und schilderte sehr anschaulich die Leiden und Verdrießlichkeiten, welche der fernsprechende Sterbliche so oft am Telephonkasten durchzukämpfen hat. Der Gerichtshof erkannte auf 30 M. Geldbuße event. 6 Tage Gefängniß.

Wien, 23. Januar. Dombaumeister Schmidt ist heute Nacht gestorben.

Rom, 23. Januar. In Folge von Schneeverwehungen ist der Eisenbahnverkehr Rom—Neapel unterbrochen. In der vorletzten Nacht sind außer den gemeldeten beiden Schiffen noch 8 kleinere italienische Handelsfahrzeuge an der tyrrhenischen Küste gestrandet.

London, 23. Januar. Die aus Mexico durch das „Bureau Reuter" verbreiteten Gerüchte über Veränderungen im Cabinet und die angebliche Absicht des Präsidenten Diaz, die Präsidentschaft niederzulegen, sind unbegründet.

Brüssel, 23. Jan. Das Hinscheiden des Prinzen Balduin erfolgte ganz plötzlich. Der „Moniteur" publicirte noch heute Morgen ein Bulletin, wonach der Prinz seit einigen Tagen, erkältet, das Bett hütet. Der Zustand hat sich gestern verschlimmert. Die Nachricht von der um 2 Uhr Morgens erfolgten Katastrophe verbreitete sich in der ganzen Stadt und erregte überall Bestürzung und die größte Theilnahme. Um das königliche Palais erhalten Polizeiwachen die tiefste Ruhe aufrecht, um das Ereigniß der Prinzessin Henriette zu verbergen, welche selbst kaum genesen ist. Prinz Balduin starb an einer Lungencongestion, welche er, wie man glaubt, durch Erkältung bei der Nachtwache am Krankenbett seiner Schwester sich zugezogen. Der König war von Mitternacht bis nach 1 bei seinem Neffen. Der Prinz ist in großer Uniform aufgebahrt. (Prinz Balduin war am 3. Juni 1869 geboren.)

Petersburg, 22. Januar. Prinz Wilhelm von Baden ist mit seinem Sohne, dem Prinzen Maximilian hier eingetroffen.

Bukarest, 22. Jan. Anläßlich des Hinscheidens der Erzherzogin Maria Antonia ist eine zehntägige Hoftrauer angeordnet worden. — Der Eisenbahnverkehr ist mit Ausnahme der Strecke Turnu-Magurel wieder eröffnet.

Sofia, 23. Januar. Gegenüber den Meldungen, Oesterreich habe auf Verlangen Rußlands bei der bulgarischen Regierung Vorstellungen erhoben, weil zahlreiche auf Grund von Attentaten und andere Verbrechen verurtheilte russische Flüchtlinge sich unter behördlichem Schutz in Bulgarien befänden, bemerkt die „Agence Balcanique": Die bulgarische Regierung nahm niemals ausländische Individuen in ihren Schutz, am allerwenigsten wegen irgend eines Verbrechens Verurtheilte oder Angeklagte. Seit dem Bestehen Bulgariens ist noch niemals ein Attentat gegen den Souverän irgend eines fremden Staates, von einem in Bulgarien wohnenden Individuum verübt oder vorbereitet worden. Auch werde die bulgarische Regierung in der Lage sein, in officiösen Eröffnungen die erhobenen Beschuldigungen zu entkräften. Der „Agence Balcanique" zufolge ist der in einem bulgarischen Blatte besprochene von der „Times" als Wiener Correspondenz der „Svoboda" reproducirte Artikel gegen Minister Grekow im „Svoboda" niemals erschienen. Ferner dementirt die „Agence Balcanique" die Meldung, daß zwischen dem Prinzen Ferdinand und Stambulow wegen der Entlassung eines Secretärs der prinzlichen Kanzlei Meinungsverschiedenheiten stattgefunden, sowie, daß es sich um einen Wechsel im Kriegsministerium handle.

Washington, 22. Januar. Das Schatzamt traf die Entscheidung, daß alle ausländischen Packete, gleichviel ob sie zollfreie oder zollpflichtige Waaren enthalten, auf der Außenleite den Namen des Ursprungslandes enthalten müssen.

Mexico, 22. Januar. Der Präsident Diaz, der ehemalige Präsident Gonzalez und mehrere Gouverneure berathen hier über die politische Lage. Nach bisher unverbürgten Gerüchten soll Diaz beabsichtigen, die Präsidentschaft bald niederzulegen. Viele Veränderungen im Cabinet seien wahrscheinlich.

Rio de Janeiro, 23. Jan. Das neue Cabinet ist folgendermaßen gebildet: Uchoa, Minister-Präsident und Minister ohne Portefeuille; Cavalcante, Minister des Innern, Justo Chermont Auswärtiges, Alencar Araripe Finanzen, General Frota Krieg, Admiral Foster Vidal Marine, Assiz Brazil Justiz. Wahrscheinlich übernimmt Lucena das Arbeiten-Ministerium. Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts und die das Posten sind aufgehoben.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

△ **Berlin**, 23. Januar. Dem Herrenhause ging der Gesetzentwurf, betreffend die Vereinigung Helgolands mit Preußen, zu. Danach wird Helgoland dem Kreise Süderdithmarschen, Provinz Schleswig-Holstein, zugetheilt.

* **Berlin**, 23. Januar. Die Ausarbeitung des speciellen Entwurfs und der Kostenanschläge zum Neubau eines Geschäftsgebäudes für beide Häuser des Landtages wird in Kurzem begonnen werden, so daß dem Landtage bereits in der nächsten Session der gesammte Entwurf zugehen und die erforderliche Summe in den Etat 1892/93 eingestellt werden kann.

In den Kohlengruben bei Sosnowice (Russ.-Polen) stellten 2000 Bergarbeiter die Arbeit ein. Dies ist, wie die „Voss. Ztg." hervorhebt, der erste Strike in Rußland. Zur Verhütung von Arbeiterunruhen sind Kosaken aufgeboten.

Der Redacteur des „Volksblattes" in Halle ist wegen eines Leitartikels mit der Ueberschrift: „Dem Arbeiter die Last und die Peitsche" auf Grund der §§ 130 und 131 des Str.-G.-B. zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt worden.

Zum Koch'schen Heilverfahren.

Die soeben erschienene „Deutsche medicinische Wochenschrift" (Verlag von Georg Thieme-Leipzig-Berlin) enthält wieder einzelne bemerkenswerthe Mittheilungen über die durch das Koch'sche Verfahren erzielten Resultate. Prof. Weber in Halle hat dasselbe bei 55 Kranken angewandt und in 29 Fällen, darunter 5 mit Lupus, die übrigen mit Lungenschwindsucht, Besserung, in 16 Fällen Verschlimmerung, in 10 Fällen gar keine Veränderung beobachtet. Auffallende Besserung zeigte ein Fall von Lähmung bei tuberkulöser Wirbelerkrankung. Dr. Kurz in Florenz ist auf Grund seiner Beobachtungen zu dem Schlusse gelangt, daß „wir in dem Koch'schen Mittel ein Medicament besitzen, welches einen geradezu wunderbaren Einfluß auf tuberkulöses Gewebe ausübt, welches nicht nur dazu dient, verborgene tuberkulöse Herde in die Erscheinung zu bringen, sondern welches auch im Stande ist, in der mächtigsten Weise auf dieselben einzuwirken".

Prof. v. Esmarch in Kiel führt am Schlusse seines ausführlichen Berichts u. a. aus:

Wir haben in einzelnen unserer Fälle die überraschendsten und glänzendsten Heilerfolge durch Anwendung des Mittels, in allen aber, die überhaupt reagirten und lange genug in Beobachtung waren, eine sehr schnelle Besserung gesehen.

Am augenfälligsten konnten wir die Wirkung des Mittels beobachten bei den operirten Knochentuberkulosen, und sie sind es vor allem, welche uns überzeugten, daß Koch uns wirklich ein Heilmittel für die Tuberkulose gegeben hat.

Dr. Lenzmann in Duisburg theilt einen durch die Koch'schen Injectionen in 22 Tagen vollkommen geheilten Fall von Kehlkopftuberkulose mit.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 22. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,22 m.
— 23. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,20 m.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. Januar.

* **Die Drahtgebühren für Zeitungen.** Wir haben bereits die Antwort des Staatssecretärs v. Stephan auf die Petition der 234 Zeitungen um Herabsetzung der Telegraphengebühren mitgetheilt. Herr v. Stephan behauptete u. A., unter den 14,2 Millionen gebührenpflichtiger Telegramme, die im letzten Jahre im inneren Verkehr Deutschlands zur Beförderung gelangten, seien auf die Zeitungen nur 1,29 pCt. mit einer Einnahme von 153 000 Mark entfallen. Herrn v. Stephan ist hier augenscheinlich ein Irrthum unterlaufen, dessen Feststellung wohl nicht lange auf sich warten lassen wird. Die „Breslauer Zeitung" hat im vergangenen Jahre 34 000 Mark allein auf Telegraphengebühren (abgesehen von den Gebühren für Telephon) ausgegeben. Nach diesem Verhältnisse muß die von Herrn von Stephan angegebene Summe also schon von fünf größeren Zeitungen aufgebracht worden sein. Das Wolff'sche Bureau, welches doch überwiegend nur im Interesse der Zeitungen arbeitet, telegraphirt im Monate mindestens für 25 000 Mark. Es wird sich jedenfalls noch Gelegenheit ergeben, auf diese Angelegenheit zurückzukommen, wir wollten nur für heute Anlaß nehmen, auf den offenbaren Irrthum in den Behauptungen des Generalpostmeisters hinzuweisen.

• **Krankenpflegerinnen.** Welch' wichtiges Erforderniß für eine rationelle Krankenpflege ein gutgeschultes Krankenpflegerinnen-Personal bildet, ist zu allgemein anerkannt, als daß es noch eines besonderen Nachweises bedürfte. In unserer Stadt ist aber bedauerlicherweise ein notorischer Mangel an solchem Personal vorhanden. Nun hat, wie wir erfahren, der Oberpräsident D. von Seydewitz auf eine ihm entgegengebrachte Anregung hin Einladungen an eine Anzahl von Männern aus den verschiedensten Lebensstellungen ergehen lassen, um mit ihnen die Mittel und Wege zu berathen, wie diesem Mangel Abhilfe geschaffen werden kann. Es soll beabsichtigt sein, ein eigenes Krankenpflegerinnen-Heim einzurichten und dieses womöglich mit einer Krankenabtheilung zu verbinden, auf welcher den jüngeren Pflegerinnen ständig Gelegenheit geboten wird, ihre Kenntnisse zu vervollständigen, während gleichzeitig die älteren in den Stand gesetzt werden, Neuerungen auf dem Gebiete der Krankenpflege unter Anleitung von Aerzten kennen zu lernen. Wie verlautet, trägt man sich in erster Reihe mit dem Gedanken, das Institut der in der Adalbertstraße Nr. 26 wohnhaften Kraschnitzer Schwestern in dem gedachten Sinne zu erweitern.

+ **Schweineeinfuhr.** In der Woche vom 11. bis 17. d. Mts. sind aus Rußland in das Schlachthaus zu Beuthen 1186, in das zu Myslowitz 350 Schweine eingeführt worden, von denen insgesammt 53 bei der Einfuhr krank befunden wurden und 42 außerdem im Schlachthause zu Myslowitz erkrankten.

s. **Waldenburg**, 22. Januar. [Sammlung für die armen Handweber.] In Folge Aufrufs des Kreis-Comités sind bei der hiesigen Kreis-Communalkasse an Beiträgen zur Beschaffung und Verabfolgung der nothwendigsten Lebensmittel an die bedürftigsten Handweber und Spuler bis zum 19. d. M. 955,50 M. eingegangen.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 23. Jan. **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	22. Januar.	23. Januar.
Kornzucker Basis 92 pCt.	17,20—17,45	17,20—17,45
Rendement Basis 88 pCt.	16,20—16,50	16,20—16.50
Nachproducte Basis 75 pCt.	13,00—13,90	13,00—13,95
Brod-Raffinade ff.	27.25—27,50	27,25—27.50
Brod-Raffinade f.	27,00—27,25	27,00—27,25
Gem. Raffinade II.	26,50—27,75	26,50—27,75
Gem. Melis I.	25,50	25,50

Tendenz: —. Rohzucker fest. Raffinirte unverändert.

Termine: Januar 12,80 Mark, Februar $12.77^1/_2$ M., März $12,87^1/_2$ M. — Stetig.

Hamburg, 23. Januar. 10 Uhr 40 Min. Vorm. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Januar $12,82^1/_2$, März 12,90, Mai 13,05, Juli $13,22^1/_2$, August $13,32^1/_2$, October-December $12,62^1/_2$.

Hamburg, 23. Januar, 10 Uhr 25 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt.** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März $78^3/_4$, Mai $77^1/_2$, September $74^1/_4$, December $67^3/_4$. — Tendenz: Behauptet. Rio 9000. Santos 9000. — New-York 5—15 Points Hausse.

Leipzig, 22. Januar. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Unser heutiger Markt verkehrte in wenig fester Haltung. Zu den letzten Preisen war man allgemein Verkäufer, während grössere Kaufordres nur zu 5 Pf. billigeren Preisen im Markte waren. Das Geschäft hielt sich deshalb auch nur in den engsten Grenzen.

Vormittags handelte man
Juli .... 5 000 Ko. à $4,42^1/_2$ M.,
„ .... 10 000 „ „ 4,40 „
Umsatz seit gestern Mittag 65 000 Ko.

Die Börse war vollständig geschäftslos. Nachmittags wurden
Juli .... 10 000 Ko. à 4.40 M.
August .... 10 000 „ „ 4,40 „ perfect.

Man schliesst Januar/März $4,37^1/_2$, April/Juli 4,40, August/October $4,42^1/_2$ Verkäufer.

♃ **Breslau**, 23. Januar. [Von der Börse.] Die Börse wurde nach anfänglicher Festigkeit im Verlaufe entschieden schwach, die eingetretene Ermattung ergriff allmählich sämmtliche Gebiete, so dass schliesslich auch der bisher begünstigte Markt für fremde Renten dem allgemeinen Drucke nicht zu widerstehen vermochte. Relativ gut behauptet blieben allein Donnersmarckhütte und Bedarfsactien, während Laurahütte bei geringem Verkehr fast ein volles Procent eingebüsst hat. — Ende recht lustlos bei überwiegendem Angebot.

Per ultimo Januar (Course von 11—$1^3/_4$ Uhr): Oesterr. Credit Actien $175^3/_4$—$^1/_2$ bez., Ungar. Goldrente 92,80 bez., do. Papierrente 90—$89^7/_8$ bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte $139^3/_4$—139 bez., Donnersmarckhütte $87^1/_2$ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf $87^1/_2$ bez., Orient-Anleihe II $76^1/_4$ bez., Russ. Valuta 237—$237^1/_4$—$236^1/_4$ bez., Türken 18,80 bez., Italiener $92^7/_8$—$92^3/_4$ bez., Türk. Loose $80^1/_2$ bez., Schles. Bankverein 122,55 bez., Breslauer Discontobank $106^1/_2$ Br., Breslauer Wechslerbank 105 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

Aus Wolff's Telegr. Bureau.

Berlin, 23. Januar, 12 Uhr — Min. Credit Actien 175, 75. Laurahütte —. —. Disconto-Commandit 216, 90. Still.

Berlin, 23. Januar, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 175, 60. Staatsbahn 109, 20. Lombarden 58, —. Italiener 92, 70. Laurahütte 139, 10. Russ. Noten 236, 25. 4% Ungar. Goldrente 92, 70. Orient-Anleihe II 76, 25. Mainzer 118, 60. Disconto-Commandit 216, 90. Türken 18, 70. Türk. Loose 80, 50. Still.

Wien, 23. Januar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 307, 50. Marknoten 56, 12. 4% Ungar. Goldrente 104, 15. Ruhig.

Wien, 23. Januar, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Act. 307, —. Anglo Austrian 164, 60. Staatsbahn 245, 25. Lombarden 129, 50. Galizier 210, 50. Oesterr. Silberrente 91, 25. Marknoten 56, 15. 4% Ungar. Goldrente 104, 15, do. Papierrente 100, 75. Alpine Montan-Actien 91, 30. Schwach.

Frankfurt a. M., 23. Januar. Mittags. Credit-Actien 273, 00 Staatsbahn 218, 12. Galizier 187, 60. Ung. Goldrente 92, 70. Egypter 97, 70. Laurahütte 139, —. Still.

Paris, 23. Januar. 3% Rente 95, 57. Neueste Anleihe 1877 105, 50. Italiener 92, 47. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 490, 93. Ruhig.

London, 23. Januar. Consols von 1889 97, 30. Russen Ser. II 98, 50. Egypter 97, 18. Regnerisch.

Wien, 22. Januar. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	22.	23.
Credit-Actien	307 50	307 25
St.-Eis.-A.-Cert.	245 25	245 25
Lomb. Eisenb.	129 65	129 25
Galizier	210 65	211 25
Napoleonsd'or	9 05	9 05
Marknoten	56 17	56 17
4% ung. Goldrente	104 10	104 15
Silberrente	91 35	91 30
London	114 25	114 25
Ungar. Papierrente	100 85	100 75

Glasgow, 23. Januar, 11 Uhr 10 Min. Vormitt. Roheisen Mixed numbers warrants 47, 05. Matt.

Cours-Blatt.

Berlin, 23. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	22.	23.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	93 50	93 80
Gotthard-Bahn ult.	160 90	160 75
Lübeck-Büchen	169 —	169 30
Mainz-Ludwigshaf.	118 90	118 90
Marienburger	62 25	62 —
Mittelmeerbahn	102 30	102 —
Ostpreuss. St.-Act.	87 40	87 25
Warschau-Wien	— —	230 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	56 —	56 25
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	106 25	106 25
do. Wechslerbank	104 50	104 50
Deutsche Bank	163 40	163 25
Disc.-Command. ult.	217 40	217 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	176 —	175 50
Schles. Bankverein	122 70	122 70
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	126 —	126 —
Bismarckhütte	162 70	162 —
Bochum. Gussstahl.	148 20	146 25
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	36 10	37 10
do. Eisenb. Wagenb.	170 50	171 50
do. Pferdebahn	135 —	135 —
do. verein. Oelfabr.	101 70	101 90
Donnersmarckhütte	87 70	87 75
Dortm. Union St.-Pr.	85 30	84 70
Erdmannsdrf. Spinn.	92 60	93 —
Flöther Maschinenb.	113 75	113 75
Fraust. Zuckerfabrik	108 10	108 25
GörlEis.-Bd. (Lüders)	168 70	170 —
Hofm. Waggonfabrik	163 70	164 10
Kattowitz. Bergb.-A.	130 30	130 50
Kramsta Leinen-Ind.	131 —	130 75
Laurahütte	139 30	138 25
Märkisch-Westfäl.	261 —	262 70
NobelDyn. Tr.-C. ult.	160 75	160 50
Nordd. Lloyd ult.	140 70	142 —
Obschl. Chamotte-F.	117 40	117 50
do. Eisb.-Bed.	87 50	87 40
do. Eisen-Ind.	153 70	154 —
do. Portl.-Cem.	115 10	115 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	107 25	107 75
Redenhütte St.-Pr.	79 —	81 —
Schlesischer Cement	139 —	141 —
do. Dampf.-Comp.	116 50	116 75
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	185 —	186 20
do. St.-Pr.-A.	185 —	186 20

Cours vom	22.	23.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	70 —	71 70
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 80	106 50
do. do. $3^1/_2$%	98 40	98 40
do. do. 3%	86 70	86 60
Preuss. 4% cons. Anl.	106 —	106 10
do. $3^1/_2$% dto.	98 50	98 50
do. 3% dto.	86 70	86 75
do. Pr.-Anl. de 55	171 20	171 —
Posener Pfandbr. 4%	101 60	101 60
do. do. $3^1/_2$%	96 70	96 70
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L. A	98 —	97 80
do. Rentenbriefe	102 70	102 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E.	— —	97 90
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	97 80	97 90
Italienische Rente	92 90	92 80
do. Eisenb.-Oblig.	57 60	57 60
Mexikaner 1890er	90 40	89 80
Oest. 4% Goldrente	96 70	96 60
do. $4^1/_5$% Papierr.	80 90	81 —
do. $4^1/_5$% Silberr.	81 20	81 25
do. 1860er Loose	127 70	127 50
Poln. 5% Pfandbr.	72 40	72 60
do. Liqu.-Pfandbr.	69 50	69 50
Rum 5% amortisable	100 10	100 10
do. 4% von 1890	85 90	85 90
Russ. 1883er Rente	107 20	106 90
do. 1889er Anleihe	98 30	98 30
do. $4^1/_2$ B.-Cr.-Pfbr.	102 60	102 90
do. Orient-Anl. II.	76 60	76 55
Serb. amort. Rente	89 20	89 20
Türkische Anleihe	18 80	18 75
do. Loose	80 40	80 50
do. Tabaks-Actien	164 75	164 75
Ung. 4% Goldrente	92 75	92 70
do. Papierrente	90 10	89 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	177 80	178 —
Russ. Bankn. 100 SR.	237 —	236 45
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 80	— —
London 1 Lstrl. 8 T	20 $32^1/_2$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $22^1/_2$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 55	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	177 75	177 75
do. 100 Fl. 2 M.	176 70	176 75
Warschau 100 SR 8 T.	236 60	235 75

Privat-Discont $2^3/_4$%.

Letzte Course.

Berlin, 23. Januar. 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Verlauf von Kohlenwerthen aus fest, aber sehr still. Galizier beliebt und höher.

Cours vom	22.	23.
Berl. Handelsges. ult.	161 75	161 —
Disc.-Command. ult.	217 75	216 75
Oesterr. Credit . ult.	176 12	175 50
Laurahütte ult.	140 —	138 87
Warschau-Wien . ult.	231 25	230 75
Harpener ult.	195 25	195 62
Bochumer ult.	147 75	147 25
Dresdner Bank. ult.	159 62	159 37
Hibernia ult.	195 50	195 87
Dux-Bodenbach . ult.	243 12	242 12
Gelsenkirchen . ult.	177 50	178 —
Ostpr. Südb.-Act. ult.	87 12	86 87
Drtm. Union St. Pr. ult.	85 75	84 87
Franzosen ult.	109 50	109 25
Galizier ult.	93 62	94 —
Italiener ult.	92 37	92 75
Lombarden ult.	58 12	58 —
Türkenloose ult.	80 —	80 50
Donnersmarckh. ult.	— —	— —
Russ. Banknoten ult.	237 —	236 25
Ungar. Goldrente ult.	92 87	92 62
Marienb.-Mlawka ult.	61 87	61 87

Producten-Börse.

Berlin, 23. Januar, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Januar —, —, April-Mai 195, 50. Roggen Januar 179, —, April-Mai 172, 75. Rüböl Januar 58, 30, April-Mai 58, 30. Spiritus 70er Januar 48, 50, April-Mai 48, 70. Petroleum loco 24, —. Hafer April-Mai —, —.

Berlin, 23 Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	22	23
Weizen p. 1000 Kg. Höher.		
Januar	— —	— —
April-Mai	195 75	197 —
Mai-Juni	196 —	197 —
Roggen p. 1000 Kg. Fester.		
Januar	179 —	178 75
April-Mai	172 75	173 50
Mai-Juni	170 —	170 75
Hafer per 1000 Kg.		
Januar	141 50	— —
April-Mai	142 50	142 50
Rüböl per 1000 Kg. Still.		
Januar	58 60	58 50
April-Mai	58 40	58 30
Spiritus per 10 000 L.-pCt. Befestigt.		
Loco 70er	49 30	49 30
Januar-Febr. 70er	48 70	48 80
April-Mai 70er	48 90	49 —
Juni-Juli 70er	49 30	49 40
Loco 50er	69 30	69 10

Stettin, 23. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	22.	23
Weizen p. 1000 Kg. Ruhig.		
Januar	189 —	189 —
April-Mai	192 —	192 50
Roggen p. 1000 Kg. Fester.		
Januar	170 —	172 —
April-Mai	169 —	170 50
Petroleum loco	11 55	11 55
Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.		
Januar	57 50	57 —
April-Mai	58 —	57 50
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco 50er	66 70	66 70
Loco 70er	47 20	47 20
Januar 70er	— —	— —
April-Mai 70er	47 60	47 40

= **Grünberg**, 22. Januar. [Getreide- und Productenmarkt.] Der dieswöchentliche Wochenmarkt litt unter der Ungunst des Wetters. Die Zufuhr war sehr gering. Kartoffeln gingen wieder zurück im Preise. Bezahlt wurden pro 100 Kilogramm Weizen 19—18,50 M., Roggen 18—17,50 M., Hafer 14 M., Kartoffeln 5—4 M., Stroh 3,50—3 Mark, Heu 5—4 M., Butter (Kilogr.) 1,80—1,70 M., Eier (Schock) 4,80 Mark, pro Klgr. Schweine-, Rind- und Schöpsenfleisch je 1,20 M., Kalbfleisch 1 M.

* **Die Bank von England** hat gestern den Discont auf $3\frac{1}{2}$ pCt. herabgesetzt; man hat eine solche Ermässigung allgemein erwartet, ist aber wieder zweifelhaft geworden, als jüngst der grössere Goldabfluss nach Holland begann, da der Platzdiscont sich aber schon seit Beginn der Woche auf $1\frac{7}{8}$ pCt. hält, konnte die Bank ihren verhältnissmässig hohen Satz ohne Gefahr ermässigen, zumal der letzte Wochenausweis eine Reserve von beinahe 17 Millionen Pfund Sterling constatirte. Die Bank kehrt nunmehr zu dem Satze wieder zurück, den sie im April vorigen Jahres hatte und von dem aus die officielle Rate im Juli auf 5 pCt. und nach vorübergehender Ermässigung im November auf 6 pCt. stieg. Das neue Jahr begann die Bank, wie bekannt, mit dem Zinsfuss von 5 pCt., den sie am 8. Januar auf 4 pCt. ermässigte.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 22. Januar. [Versicherungs-Gesellschaften.] (Die Dividende ist in Mark per Stück ausgedrückt.)

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1888.	Div. pr. 1889.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	70	$73\frac{1}{3}$	1000 Thl.	20%	11309 B.
Aachener Rückvers.-Ges.	50	50	400 „	„	— —
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	40	40	500 „	„	— —
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	$29\frac{1}{3}$	$29\frac{1}{3}$	1000 „	„	— —
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	$24\frac{5}{6}$	5	1000 „	„	560 G.
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	$30\frac{1}{4}$	$33\frac{1}{3}$	1000 „	„	— —
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	$66\frac{2}{3}$	$66\frac{2}{3}$	1000 „	„	— —
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	14	$7\frac{1}{2}$	1000 „	„	1495 bez.G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	14	16	1000 „	„	— —
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	$33\frac{1}{3}$	$33\frac{1}{3}$	1000 Thl.	„	— —
Deutsche Rück- u. Mitvers.-Ges.	5	5	3000 M.	25%	850 G.
Deutsche Transport-Vers.-Ges.	$23\frac{7}{18}$	21,9	2400 M.	$26\frac{2}{3}$	1865 B.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	100	100	1000 Thl.	10%	3400 B.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	85	85	1000 „	10%	— —
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	45	45	1000 „	20%	— —
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	$33\frac{1}{3}$	45	1000 „	„	— —
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	15	15	500 „	„	1065 B
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	0	5	1000 „	„	995 B.
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	16	0	500 „	„	335 B.
Kölnische Rück-Vers.-Ges.	$13\frac{1}{3}$	15	500 „	„	1110 B.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	60	60	1000 „	60%	— —
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	10	10	100 „	voll	675 G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	$37\frac{1}{2}$	$33\frac{5}{6}$	1000 „	20%	4205 G.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	15	5	500 „	$33\frac{1}{3}$	540 G.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	$5\frac{2}{3}$	$8\frac{1}{3}$	500 „	20%	372 G.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	15	15	100 „	voll	930 bez.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	$53\frac{1}{3}$	40	500 „	10%	— —
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	14	14	1000 „	20%	1800 G.
Oldenburger Feuer-Versich.-Ges.	15	15	500 „	„	1355 G.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	$12\frac{1}{2}$	$12\frac{1}{2}$	500 „	20%	700 B.
Preussische National-Vers.-Ges.	24	16	400 „	25%	1100 G.
Providentia	$25\frac{1}{12}$	$26\frac{1}{4}$	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	15	5	1000 Thl.	„	— —
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	15	15	400 „	25%	— —
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	100	100	500 „	5%	700 B.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	$31\frac{2}{3}$	$33\frac{1}{3}$	500 „	20%	1950 B.
Thuringia	40	40	1000 „	„	— —
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	40	40	1500 M.	„	1510 B.
Union, Berlin	7	8	3000 „	„	825 G.
Union in Weimar	20	$7\frac{1}{3}$	500 Thl.	„	505 B.
Victoria, Allgemeine	26	$26\frac{1}{2}$	1000 „	„	3250 G.
Westdeutsche Vers.-Bank	$12\frac{1}{2}$	15	1000 „	„	1635 B.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

S Breslau, 22. Januar. [Schöffengericht. — Beleidigung eines gerichtlichen Sachverständigen.] Heute sollte sich im Zimmer Nr. 68 des Schöffengerichts der Techniker Robert Schulze wegen Beleidigung von sechs Personen verantworten, zu denen auch der gerichtliche Sachverständige und vereidete Bücherrevisor Kaufmann Ferdinand Landsberger gehört. Schulze hatte in einem ihn berührenden Concursverfahren die für ihn ungünstig lautenden Gutachten Landsbergers nicht blos zu bekämpfen versucht, sondern dem Sachverständigen direct den Vorwurf der wissentlichen Abgabe falscher Gutachten, also des Meineids, gemacht. Das Strafverfahren wegen Beleidigung bezw. wissentlich falscher Anschuldigung war gegen Schulze auf directen Antrag des Staatsanwalts eingeleitet worden. Bei Beginn der heutigen Verhandlung stellte Schulze die Behauptung auf, er habe nur in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt, und außerdem seien seine Angriffe gegen Landsberger ganz gerechtfertigt und wahrheitsgemäß gewesen. Zum Beweise hierfür berief er sich auf das Zeugniß anderer Sachverständigen, speciell des Bücherrevisors Schmidt in Berlin. Seitens des Schöffengerichts wurde die Erhebung dieses Beweises und demgemäß die Vertagung der Verhandlung beschlossen.

—ch.— **Aus dem Ober-Verwaltungsgericht.** Dem Pfandleiher R. zu Strehlen ist durch Entscheidung des Bezirks-Ausschusses zu Breslau vom 6. December 1888 die Erlaubniß zum Betriebe des Geschäftes als Pfandleiher ertheilt worden. R. bezeichnete sein Pfandleihgeschäft in seinen Annoncen und auf seinem Firmenschilde als „staatlich concessionirtes Pfandleihamt", und gab ihm die Polizei-Verwaltung zu Strehlen durch Verfügung vom 15. Februar 1889 unter Androhung von Zwangsmaßregeln auf, binnen drei Tagen von dem Firmaschilde den Zusatz „staatlich concessionirtes" zu entfernen, weil durch diesen Zusatz das Publikum zu der irrthümlichen Auffassung verleitet werde, daß es sich bei dem Pfandleihgeschäft des R. um eine staatliche Anstalt handle. R. klagte hierauf gegen die Polizeiverwaltung auf Aufhebung dieser Verfügung, der Kreisausschuß des Kreises Strehlen trat jedoch der Beklagten bei und erkannte auf Klageabweisung. Auf die Berufung des R. änderte der Bezirksausschuß zu Breslau diese Entscheidung am 13. März 1890 dahin ab, daß die angefochtene Verfügung der Beklagten außer Kraft zu setzen ist. Hiergegen legte die Polizeiverwaltung die Revision ein, welche das Ober-Verwaltungsgericht (III. Senat) am 19. Januar 1891 unter Bestätigung der Vorentscheidung mit folgender Begründung zurückwies: Wenn Kläger sein Pfandleihgeschäft als „staatlich concessionirtes" bezeichnet, so entspricht dies den thatsächlichen Verhältnissen, denn dasselbe ist durch einen Act der Staatsverwaltung, durch die Entscheidung des Bezirksausschusses, staatlich concessionirt.

Beschäftigung polnischer Arbeiter in Oberschlesien.

Ueber die Zulassung polnischer, vorzugsweise galizischer Arbeiter in Oberschlesien zur Beschäftigung in landwirthschaftlichen und industriellen Betrieben während der Jahre 1891 bis 1893 sind nunmehr auf Grund der Ermächtigung des Oberpräsidenten seitens des Regierungspräsidenten zu Oppeln unterm 21. d. M. die speciellen Bestimmungen erlassen worden. Danach ist die Entscheidung auf die eingehenden Gesuche der betreffenden Arbeitgeber den Kgl. Landräthen übertragen und für dieselbe eine Anzahl zu beobachtender Vorschriften gegeben, als deren hauptsächlichste folgende zu erwähnen sind: 1) Die Zulassung ist unter allen Umständen auf solche zu beschränken, in welchen ein Bedürfniß zur Heranziehung ausländischer Arbeiter wegen Mangels an inländischen Arbeitern als vorhanden anzuerkennen ist. 2) Es sind vorzugsweise galizische Polen zuzulassen. 3) Der Regel nach sind nur ledige Personen über 16 Jahre zuzulassen. Die Zulassung verheiratheter Personen und Kinder darf nur in besonderen Ausnahmefällen mit Genehmigung des Regierungspräsidenten erfolgen. 4) Jede Genehmigung ist auf eine bestimmte Personenzahl zu beschränken und nur auf bestimmte Zeit zu ertheilen, die sich für die landwirthschaftliche Thätigkeit innerhalb des Zeitraumes vom 1. April bis 1. Novbr., für die industrielle Beschäftigung innerhalb des Zeitraums vom 1. October bis 1. April zu halten hat. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des Regierungspräsidenten. 5) Dem Arbeitgeber sind mittelst schriftlichen, genau formulirten Reverses eine Anzahl von Bedingungen aufzuerlegen, von denen wir hier nur erwähnen, daß die ausländischen Arbeiter in gesonderten, von denen der inländischen Arbeiter getrennten Räumen untergebracht werden müssen, daß deren Anmeldung bei der Ortspolizei- bezw. Gemeindebehörde nach den bestehenden Meldevorschriften zu erfolgen hat, daß der Arbeitgeber zur Ueberwachung des Rücktransports bis zur Landesgrenze und Anzeige hierüber an den Landrath, sowie zur Uebernahme derjenigen Kosten verpflichtet ist, welche durch Nichterfüllung der gestellten Bedingungen der Staatskasse oder den Polizeibehörden entstehen. 6) Alle Genehmigungen sind im Uebrigen nur auf Widerruf zu ertheilen und bei Nichtbefolgung der übernommenen Verpflichtungen ohne Weiteres zurückzuziehen. Der Rücktransport hat in diesem Falle auf dem kürzesten Wege mit den nach Lage des Specialfalles geeigneten Mitteln unter Fürsorge des Landraths zu geschehen. Letztere ist auch erforderlich, wenn die Beschäftigungszeit verstrichen ist, ohne daß der Arbeitgeber seiner Verpflichtung zum Rücktransport nachgekommen ist, oder wenn einzelne ausländische Arbeiter sich eigenmächtig von der Arbeit entfernt haben oder sich im Inlande festzusetzen beabsichtigen.

Verkehrswesen.

* **Von der Regulirung der Oder.** Dem Abgeordnetenhause ist eine Denkschrift zugegangen, betreffend die in der Zeit vom 1. April 1889 bis zum 31. Mai 1890 erfolgten Bauausführungen an denjenigen Wasserstraßen, über deren Regulirung dem Landtage besondere Vorlagen gemacht sind. Die Denkschrift enthält nach der „Frankf. Oder-Ztg." u. a. folgende die Oder betreffende Mittheilungen: Die Bauausführungen für die Regulirung der Oder von der Mündung der Glatzer Neisse bis Schwedt, als deren Ziel in der Denkschrift vom Jahre 1879 die Herstellung eines gleichmäßig tiefen Fahrwassers von 1 Meter unter Niedrigwasser bezeichnet und für welche ein Betrag von 6800000 M. in Aussicht genommen war, sind vollendet und abgerechnet. Da, wo das angegebene Ziel noch nicht völlig erreicht ist, werden die noch nothwendigen Arbeiten aus Unterhaltungsfonds fortgesetzt. Für das Rechnungsjahr 1889/90 sind als besondere Bewilligungen für die Verbesserung der Schiffbarkeit verausgabt: 1) von Lunow bis Paetzig 117376,77 (es verblieb als Rest 19404,19), 2) von Paetzig bis Raduhn 85606,37 (50879,02), 3) Coupirung eines Stromarmes unterhalb Zellin 2764,66 (35,34), 4) Regulirung der Einmündung des Oder-Spreecanals in die Oder 23625,10 (41374,90), 5) bei Dzirgowitz 9282,23 (1117,77), 6) oberhalb der Ohlauer Brücke 13202,37 (3397,63), 7) im Leopoldshofer Canal 15487,67 (4512,33), 8) von Grüneiche bis Breslau 10112,49 (4887,51), 9) oberhalb Fürstenberg 19259,84 (10740,16), 10) oberhalb Kanitz 18806,15 (11193,85), 11) Leitwerk oberhalb Frankfurt 2735,31 (264,69), zusammen 318258,96 M. (Rest verblieb 147807,39 M.). Die Bauten Nr. 4—11 wurden in dem Berichtsjahr neu begonnen. Zur Vollendung konnten nur die Coupirung bei Zellin und das Leitwerk oberhalb Frankfurt gebracht werden, weil die Bauten wegen Mangels an geeigneten Arbeitskräften nicht in dem beabsichtigten Grade gefördert werden konnten. — Die vorhandenen Fahrtiefen wurden in gleicher Weise wie bisher durch Peilungen längs der ganzen Stromrinne während der Schifffahrtszeit ermittelt. Als geringste Fahrwassertiefen wurden 1889 gefunden: im Wasserbaubezirk Brieg 0,40 Meter, Breslau 0,55, Steinau 0,75, Glogau 0,70, Crossen 0,80, Cüstrin oberhalb der Warthe 1 Meter. Die geringsten Fahrtiefen, welche gewöhnlich nur mit kurzer Dauer eintraten, wurden bald durch Vortreiben der Stromschwellen oder, wie zum Beispiel in den Schleusencanälen, durch Baggerungen vergrößert, so daß auf der Strecke von der Neissemündung bis Schwedt Klagen der Schiffer über ungenügende Wassertiefen nicht erhoben worden sind. — Im Allgemeinen konnte die Schifffahrt auf der Oder in dem Berichtsjahre an 260 Tagen unbehindert durch Eis oder Hochwasser ausgeübt werden. Bei Steinau währte die Schifffahrtszeit 283 Tage, während sie sich bei Crossen nur über 252 Tage erstreckte. Was den Schiffsverkehr anbetrifft, so gingen durch die Steinauer Brücke stromauf leer 2702, beladen 2308, stromab leer 611, beladen 4328 Schiffe. Darunter befinden sich 56 Dampfer, welche insgesammt 1233 mal die Brücke passirten. Die Güterbewegung auf der Oder an der Brücke zu Steinau betrug 1889 stromauf 223733 To., stromab 582032 To., zusammen 805765 To. Außerdem passirten die genannte Brücke 410 Flöße. Im Hinblick auf die Vorjahre ist der Schiffsverkehr auf der Oder noch immer in einem erfreulichen Aufschwung begriffen. An der Verfrachtung auf dem Wasserwege nehmen die an der Oder gelegenen Steinbruchbesitzer, die Landwirthschaft, Hüttenindustrie, Cementfabrikation und der Kaufmannstand vorzüglichen Antheil, während die Kohlenindustrie bis jetzt mehr auf die Eisenbahnen angewiesen ist. Namentlich gilt dies für die Strecken oberhalb Breslaus. Eine wesentliche Zunahme dieses Verkehrs auf dem Strome ist erst nach Ausführung der Canalisirung der oberen Oder zu erwarten.

Familiennachrichten.

Verlobt: **Agnes Grützner,** Gr.-Leubusch, mit Cultur-Ingen. **Paul Gottwald,** Alt-Dubensko. Frl. **Laura v. Gaudecker,** mit kgl. Ober-Amtmann Frhrn. **Arnold Senfft v. Pilsach,** Zuch. Frl. **Clara v. König,** mit Regier.-Assessor **Paul v. Flottwell,** Köln.

Gestorben: Apotheker **Alexander Kern,** Breslau. Verwittw. Frau Rentiere **Louise Boenisch,** geb. **Hielscher,** Breslau. Prof. Bildhauer **August Wredow,** Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 23. Januar 1891.

Amtliche Course. (Course von 11—$12\frac{3}{4}$ Uhr.) Tendenz: Nachgebend.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,50 B	102,15 bz
do. do.	$3\frac{1}{2}$	96,40 B	96,40 B
D. Reichs-Anl.	4	107,00 B	107,00 B
do. do.	$3\frac{1}{2}$	98,60 B	98,65à50 bz
do. do.	3	86,60 G	86,60 G
Liegn. Std.-Anl.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,00 bz	106,15 B
do. do.	$3\frac{1}{2}$	98,55 bzB	98,55 B
do. do.	3	87,00 B	86,70 G
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	99,50 G	99,60 G
Prss. Pr.-Anl. 55	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pfdbr. schl. altl.	$3\frac{1}{2}$	98,00 G	98,00 G
do. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	97,95 bzB	97,95 bz
do. Rusticale.	$3\frac{1}{2}$	97,95 bzB	97,90 bzG
do. Lit. C.	$3\frac{1}{2}$	97,90 bz	97,90 bzG
do. Lit. D.	$3\frac{1}{2}$	—	—
do. altl.	4	101,60 B	101,40 bz
do. Lit. A.	4	101,60 B	101,40 bz
do. neue	4	101,60 B	—
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,60 B	101,40 bz
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,50 B	101,60 bzB
do. do.	$3\frac{1}{2}$	96,85 bzB	96,80 B
Central landsch.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Rentenbr., Schl.	4	102,50 B	102,60 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	96,75 G	96,95 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	$3\frac{1}{2}$	1890er 102,40 G	—
Pr. Centr. Bodpf.	$3\frac{1}{2}$	94,00 Gzq.	94,80 G
Russ. Met.-Pf.g.	$4\frac{1}{2}$	102,75 ebz J. J. 5,50	102,80 B
Schl. Bod.-Cred.	$3\frac{1}{2}$	95, } 15 Bkl. 111,00 G	95,10 G } kl. 5,50 bz 111,00 G
do. Serie II.	$3\frac{1}{2}$	95, }	95,10 G }
do. do.	4	100,50 G	100,60à70 bz
do. rz. à 110	$4\frac{1}{2}$	110,90 B A.Oct.	110,85 G A.Oct.
do. rz. à 100	5	103,75 B	103,75 B
do. Communal.	4	100,50 G	100,70 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	$4\frac{1}{2}$	102,45 bz	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	100,00 G	100,00 G
v. Rheinbabensche Khlg.-Obl.	4	—	—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch. P.-Ob.	4	—	—
Oberschl. Lit. E.	$3\frac{1}{2}$	98,00 B	98,00 B
Ndrsch. Zweigb.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Warschau-Wien	4	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

Dividenden	1889.	1890.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	$1\frac{8}{10}$	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombarden	$1\frac{6}{10}$	—	58,75 B	58,50 B
Lübeck-Büchen.	$7\frac{3}{4}$	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	$4\frac{2}{3}$	—	119,00 G	118,75 G
Oest.-franz. Stb.	$\frac{1}{3}$	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. W. 100 Fl.	178,05 bz	177,90 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	235,95 bz	236,60 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	97,50 G	97,80 G
Griechisch. Anl.	5	92,50 B	92,50 G
do cons. Goldr.	4	70,50 G	71,00 G
do. Monop.-Anl.	4	73,50 G	73,50 G
Italien. Rente	5	93,00 B	92,90 B kl. 3,15 bz
do. Eisenb.-Obl.	3	57,50 G	57,40 G
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	—	—
Oest. Gold-Rente	4	96,75 B	96,25 G
do. Pap.-R. F/A.	$4\frac{1}{5}$	—	—
do. do. M/N.	$4\frac{1}{5}$	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	$4\frac{1}{5}$	81,20à25 bzG	81,15 bz kl. 1.30 bz
do. do. A/O.	$4\frac{1}{5}$	81,10à15 bzG	—
do. Loose 1860	5	127,50 B	127,25 G
Poln. Pfandbr.	5	72 25 B	72,30 bz
do. do. Ser. V.	5	72 25 B	72,30 bz
do. Liq.-Pfdb.	4	69.25 G	69,30 bzG
Rum. am. Rente	5	100,00 bz kl. 0,25 bz	100,00 bz
do. do. kleine	5	—	—
do. do. (innere)	4	—	—
do. do. (äussere)	4	86,40 B	86,40 B
do. do. v. 1890	4	86à5,85à6,05 bz B	86,00à6,05 bz
Russ. 1880er Anl.	4	—	97,50 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	—	76,25 G
do. do. III	5	—	—
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	18,80 bz	18,90 B
do. 400 Fr.-Loose	fr	80,00 bzG	80,50 G
Ung. Gold-Rente	4	92,85 B bz	92,80 B
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	$4\frac{1}{2}$	102,10 B	102,00 B
do. Pap.-Rente	5	90.10à15 bzG	90,00 bzB

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

Dividenden	1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	7	—	106,50 B	106,50 B
do. Wechslerb.	7	—	105,00 B	105,00 ebzB
D. Reichsb. *)	7	—	—	—
Oesterr. Credit.	$10\frac{5}{8}$	—	—	—
Schles. Bankver.	8	—	122,50 G	122,55 bz
do. Bodencred.	6	—	121,00 B	121,00 B

*) Börsenzinsen $4\frac{1}{2}$ Procent.

Industrie-Papiere.

	1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	6	—	—	—
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	—	—	121,00 B
do. Strassenb.	6	—	135.00 B	135,50 B
do. Wagenb.-G.	12	—	169,50 bzG	170,90 B
Cement Giesel.	10	—	117,50 bz	—
Donnersmrckh.	4	—	87,75 bzB	87.50 G
Erdmnsd. A.-G.	$6\frac{1}{2}$	—	—	—
Flöther Masch.	—	—	114,00 G	114,00 G
Frankf. Güt.-Eis	$\frac{1}{2}$	—	—	—
Fraust. Zuckerf.	0	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	10	—	130.00 bzG G	130,00 G
O-S. Eisenb.-Bd.	6	—	87,35à40 bz	87,50 bz
do. Eis.-Ind. A.-G	14	—	—	—
do. Portl.-Cem.	10	8	114,75 bzG	115,50 G
Oppeln. Cement	7	—	107.00 bz	107,00 G
Schles. Dpf.-Co.	7	—	117.50 B	117,50 B
do. Feuervers.	$33\frac{1}{3}$	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	$6\frac{2}{3}$	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	$6\frac{2}{3}$	—	117,50 bz	117,50 B
do. Lebensvers.	4	—	p.St. —	p.St —
do. Leinenind.	$7\frac{1}{2}$	—	131,00 B 2,50à5,60 bz	131,00 B
do. Cem. Grosch.	$14\frac{1}{2}$	—	—	—
do. Zinkh.-Act.	13	—	185 } à5,50 à	184,75à60 bz
do. do. St.-Pr.	13	—	185 }	184,75à60 bz
Siles. (V. ch. Fab)	8	—	141,00 ebz	141,00 B
Laurahütte	11	—	139.00 bzB	139,25à9,00 bz
Ver. Oelfabrik.	$4\frac{3}{4}$	—	101,75 bz	102,25 B

Wechsel-Course vom 23. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	4	8 T.	168,80 G
do. do.	4	2 M.	167,70 G
London 1 L. Strl.	$3\frac{1}{2}$	8 T.	20,325 G
do. do.	$3\frac{1}{2}$	3 M.	20,225 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,50 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	$5\frac{1}{2}$	3 W.	—
Warsch. do.	$5\frac{1}{2}$	8 T.	236,10 bz
Wien 100 Fl.	$4\frac{1}{2}$	8 T.	177,50 G
do. do.	$4\frac{1}{2}$	2 M.	176,35 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard $4\frac{1}{2}$ resp. 5 pCt.

Breslau, 23. Januar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst M	Pf	gering. Waar. niedr M	Pf
Weizen, weiss neuer	19	80	19	60	19	20	18	70	18	20	17	70
Weizen, gelb neuer	19	70	19	50	19	20	18	70	18	20	17	70
Roggen	17	90	17	60	17	40	17	20	16	70	16	20
Gerste	16	90	16	20	15	30	14	80	14	20	13	20
Hafer alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	13	50	13	30	13	10	12	90	12	70	12	50
Erbsen	16	80	16	30	15	80	15	30	14	80	13	80

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	24	—	21	90	19	60
Winterrübsen	23	20	20	20	19	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	19	50	18	50	17	50
Schlaglein	21	50	20	—	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 23. Januar. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 31,00—31,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,00 bis 28,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken. a) inländisches Fabrikat 9,40—9,80 M. b) ausländisches Fabrikat 9,00—9,40 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 27,50—28,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,60—11,00 M.; b. ausländisches Fabrikat 10,20—10,60 M.

Breslau, 23. Jan. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine — per Januar 176 Gd., April-Mai 175,00 Br. u. Gd., Mai-Juni 173,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Januar 133,00 Gd., April-Mai 136,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Klgr. —, per Januar 60,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ohne Fass: excl. 50 u. 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Jan. 50er 66,70 Gd., Jan. 70er 47,20 Gd., April-Mai 47,80 Gd.

Zink. Seit letzter Notiz schles. Vereins-Marken 23,15 bez.

Kündigungs-Preise für den 24. Januar:
Roggen 176,00, Hafer 133,00, Rüböl 60,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 23. Januar: 50er 66,70, 70er 47,20 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil sowie i. V. f. d. Feuilleton: J. Seckles; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau